



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 23

Freitag, 27. Januar 1928

35. Jahrgang

## 50 000 Metallarbeiter im Kampf

### Sie werden siegen, wenn sie einig bleiben

Aus Mitteldeutschland wird uns geschrieben:

Der Kampf der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter ist noch in aller Erinnerung. Aber schon wieder wird Mitteldeutschland von einem neuen Riesenarbeitskampf heimgesucht. Während bei dem Kampf der Bergleute die Öffentlichkeit sieberhaft die Entscheidung erwartete, hat sie sich diesmal etwas fatalistisch damit abgefunden, daß Streik und Ausperrung sich noch wochenlang hinzuziehen werden. Bei dem Ringen in den mitteldeutschen Braunkohlengruben handelte es sich um eine Art Bewegungskrieg. In verhältnismäßig kurzer Zeit ballte sich die Bewegung zusammen und binnen einer Woche war die Entscheidung gefallen. Der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter dagegen scheint sich zu verstreuen und eine Art Stellungskrieg zu werden. Auf beiden Seiten bezieht man sozusagen die Schützengräben, und es sieht ganz so aus, als ob die Entscheidung nur davon abhängt, wer das meiste Geld und die stärksten Nerven hat.

Stellungskriege und Schützengrabenkämpfe sind für das Kampfterrain eine Katastrophe. Kommt es wirklich zu einer Festsetzung des Kampfes, dann hat Mitteldeutschland eine böse Zeche zu bezahlen; denn das Wirtschaftsleben wird durch einen langen und hartnäckigen Kampf schwer getroffen. Schon sind 50 000 Metallarbeiter auf die Straße getrieben. Dazu kommt, daß der Kampf bei diesmal auf einem verhältnismäßig engeren Wirtschaftsgebiet abspielt als feinerzeit der Bergarbeiterkampf. Die Scharfmacher unter den mitteldeutschen Metallindustriellen können sich nicht so leicht zurückziehen, wie die Scharfmacher der Bergbauindustrie. Die Scharfmacher unter den mitteldeutschen Metallindustriellen können sich nicht so leicht zurückziehen, wie die Scharfmacher der Bergbauindustrie. Die Scharfmacher unter den mitteldeutschen Metallindustriellen können sich nicht so leicht zurückziehen, wie die Scharfmacher der Bergbauindustrie.

Millionen Tonnen, 1927 auf dem kleineren Reichsgebiet über 13 Millionen Tonnen. Man hat rationalisiert und Tausende von Arbeitern aufs Pflaster geworfen. Trotz allem wagt man den Metallarbeitern nur drei Pfennige, in den unteren Altersstufen sogar nur 2 oder 1 Pfennig, anzubieten? Man will über die 78 Pfennige, die der Lohnschiedspruch für die Schwerindustrie gebracht hat, angeblich nicht hinaus gehen. Dabei werden aber nicht nur in kleineren und mittleren Betrieben für Elektromotoren, Klempner, Installateure usw. Löhne von 1 bis 1,40 Mk. pro Stunde gezahlt, sondern auch in der Großmetallindustrie gibt es Orte und Bezirke, wo schon seit langem bessere Löhne gezahlt werden.

Der Widerstand der mitteldeutschen Metallindustriellen wäre nicht so stark, wenn diese Scharfmacher nicht ihre Hoffnungen auf die Kommunisten gesetzt hätten. Zweifellosermaßen spielen auf der Unternehmerseite bei dem mitteldeutschen Kampf auch politische Motive eine Rolle. Wir sehen im Wahlsjahr 1928 und Mitteldeutschland ist ein heißer Boden. Die Erinnerung an den Kommunistenputsch ist dort noch recht lebendig. Es wäre zu schön, wenn mit Hilfe von kommunistischen Ausschreitungen die Metallindustriellen im Bunde mit den Rechtsparteien einen Künderscheck für die Wahlen fabrizieren könnten. Die Rechtsparteien haben einen solchen Künderscheck bitter nötig.

Werden die Kommunisten den Scharfmachern der Metallindustrie ihren Wunsch erfüllen? Sicherlich ist es den Kommunisten bei der Erinnerung an das Jahr 1921 nicht wohl zu Mute. Aber man darf nicht vergessen, daß in der KPD vielfach pathologische Elemente das große Wort führen, Leute, die mit den tollsten Phantasien so lange herumspielen, bis es irgendwo und irgendwie zum Anfallen kommt. Man darf auch nicht vergessen, daß die KPD für die kommenden Wahlen wieder einen „Plutonium“ braucht, um damit ahnungslose und unwissende Elemente zu fördern. Auch brauchen die Moskauer sehr notwendig etwas Ablenkung der Arbeiterschaft von dem beschämenden Schauspiel, das sie der Welt spielen mit der Verbannung der Opposition nach Sibirien geboten haben. Nur aus der Verlegenheit der KPD, um eine halbwegs passende Wahlperiode gegenüber der Sozialdemokratie heraus sind die unsinnigen Forderungen der Kommunisten im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf zu erklären. Nur im Zusammenhang mit der KPD-Politik bekommen die an sich so einseitig dämonischen kommunistischen Parolen, wie Generalkstreik, Sinn und Bedeutung.

Auf den mitteldeutschen Metallarbeiterkampf fallen bereits die Schatten des kommenden Wahlkampfes. Um so notwendiger ist es, daß die Metallarbeiter gegenüber dem Unternehmertum wie gegenüber den Kommunisten eine unerlöschliche Front bilden. Feinlichste Beobachtung der Weisungen der Streikleitung, schärfste Disziplin, ruhige und besonnene Haltung ist für jeden einzelnen Metallarbeiter höchstes Gebot. Je fester die Front der Metallarbeiter, desto schneller werden die Hoffnungen der Scharfmacher auf die Kommunisten verfliegen, desto schneller werden die Arbeitgeber wieder zu Verhandlungen und Entgegenkommen bereit sein. Der Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter ist der Auftakt für die Riesenkämpfe, die die Gewerkschaften in diesem Frühjahr für Millionen von Arbeitern auszufechten haben. Die mitteldeutschen Metallarbeiter haben die große Aufgabe, mit ihrem Kampf ein Muster und Vorbild für die kommenden Arbeitskämpfe zu geben. Metallarbeiter Mitteldeutschlands, seid auf dem Posten!

### Edelmenschen

Drei Meldungen erreichen uns zufällig am gleichen Tage. In ihnen spiegelt sich wieder, was in Deutschland heute noch übrig ist von der völkischen Erneuerungswelle. Wir geben sie der Reihe nach wieder. Eines Kommentars bedürfen sie nicht.

#### Der Rittergutsbesitzer

Stettin, 26. Januar

Herr von Derken ist Besitzer eines herrlichen Ritterguts auf Rügen. Auf diesem Gut starb sein Verwalter, der ihm ein ganzes Menschenleben lang gedient hatte — in jeder Hinsicht. Er war arm und Sprachrohr des Herrn v. Derken, wenn es galt, die Gutsarbeiter gegen die Sozialdemokratie für die Reaktion an die Wahlurne zu treiben. Dieser treue Diener seines Herrn sollte nun begraben werden: da erhielt er noch nach dem Tode den herrschaftlichen Fuhrtritt. Kalkschneuzig verweigerte die Gutsverwaltung die Stellung von Trägern für den Sarg mit der Begründung, die Gutsarbeiter wären für Gutsarbeit da. Das ist die gottgewollte Weltordnung im Reiche der Großagrarien!

#### Der Rechtsanwalt

Nürnberg, 26. Januar

Ein Ritter vom Falkenkreuz, der Rechtsanwalt und frühere Amtsrichter Zipperlin in Koburg verlangte von einem Dienstmädchen, dem in einem Alimentenprozeß gegen einen Fabrikbesitzer eine Abfindung von 5000 Mark zugesprochen war, ein Honorar von 1750 Mark. Das Mädchen zahlte. Glücklicherweise wurde die Sache rückbar, der Vorkämpfer gegen den Mammonismus mußte 1350 Mark zurückzahlen und wurde wegen gewinnjüchtiger Honorarberechnung zu 1500 Mark verurteilt. Um so giftiger wird er in Zukunft als Ritter vom Falkenkreuz gegen jüdische Raffgier zu Felde ziehen.

#### Der Freier

Nürnberg, 26. Januar (Radio)

Vor dem Jugendgericht in Geroldshofen (Franken) wurden ein Freiergehilfe und ein Freierlehrling wegen Grabschändung auf dem israelitischen Friedhof zu 2 Monaten bzw. 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagte sind Mitglieder der sogenannten Völkischen Freiheitspartei.

### Fortsetzung der Justizdebatte im Reichstag

Prof. Kahl hält Clash für einen harmlosen Schachspiel — Aber er irrt sich

Die Sitzung wird um 14 Uhr vom Präsidenten Lübeck eröffnet. — Die zweite Lesung des Haushaltsplans für das Reichsjustizministerium wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) stellt mit Bedauern fest, daß zwischen Volk und Justiz die Entfremdung ständig zunehme. Es sei daher dringend geboten, nicht nur die Reichsverbundenheit der Justizorgane zu festigen, sondern auch die Reichsverbundenheit des deutschen Volkes wieder herzustellen. Immerhin müßte die Unabhängigkeit und Gewissensfreiheit der Richter gewahrt bleiben. Die Richter müßten aber auch von sich aus gegen Mißgriffe und Fehlsprüche in ihren Reihen energisch Stellung nehmen. In Bezug auf den Fall Clash erklärte der Redner, er habe sich seiner Zeit als Reichsjustizminister über diesen Fall ebenso wie über die anderen hochpolitischen Prozesse fortlaufend eingehend berichten lassen und namentlich auch mit dem Oberreichsanwalt sehr gründliche und erste Aussprachen darüber gehabt.

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses über die Strafrechtsreform. Die gedruckten Ausschussprotokolle sollten der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Verhandlungen mit Oesterreich hätten einen erfreulichen Anfang genommen. Das bisherige Ergebnis sei die Verständigung über den ganzen allgemeinen Teil. Das umstrittene Problem der Todesstrafe sei bisher zurückgestellt worden. Die Strafrechtseinheit solle aber nicht das einzige und letzte Ziel der deutsch-österreichischen Rechtsangleichung sein. Gegenwärtig werde an der Vereinheitlichung des Aktienrechts gearbeitet. Das Werk der Strafrechtsreform würde aber auf eine ganz unbestimmte Zeit verschoben werden, wenn es nicht gelänge, es in dieser Legislaturperiode zu vollenden. (Hört, hört!) Daran würde nichts zu ändern sein, etwa durch ein Uebergangsgegesetz. Die Rechtseinheit mit Oesterreich wäre dann aufs äußerste gefährdet. Es gebe natürlich politische Situationen, die ohne Rücksicht auf ein großes Gesetzgebungswerk die Reichstagsauflösung erforderten. Augenblicklich lägen aber derartige hochpolitische Gründe nicht vor.

Der Fall Clash und die Persönlichkeit Clash würden offenbar sehr überhäuft. Aus dem Studium der Akten habe er weniger den Eindruck der Gefährlichkeit als den der Unschicklichkeit, Dummheit und Mindermertigkeit gewonnen.

Aus Artikel 48 der Reichsverfassung könne selbstverständlich nicht die Befugnis abgeleitet werden, die Verfassung selbst außer Wirkung zu setzen. Wenn die Entrüstung über diesen Fall nicht größer war, so liege das wohl daran, daß sie kompensiert worden sei durch die geradezu unsinnige Hausdurchsuchung bei seinem Parteifreund Bögeler. Fehlsprüche von Richtern kämen vor und die Richter müßten sich auch Kritik gefallen lassen. Er wende

### Eine Reichswehrfunkabteilung verhaftet

Wegen funktentelegraphischer Verbindung mit dem Ausland

Wie die in Gießen erscheinende „Oberhessische Volkszeitung“ in der gestrigen Ausgabe meldet, wurde am Montag nachmittags die gesamte Funkerabteilung des Gießener Reichswehrbataillons verhaftet und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich hierbei um fünf Mann. Die Verhafteten stehen unter dem dringenden Verdacht der funktentelegraphischen Verbindung mit dem Ausland, da aus dem Bereich des nördlichen Wehrkreiskommandos ein Funker in „Quereb“ festgenommen wurde.

Ob es sich hierbei um Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse handelt, muß erst die Untersuchung ergeben, und es muß ferner noch Aufklärung darüber geschaffen werden, ob in die Angelegenheit weitere Personenteile verwickelt sind. Auf Anfrage bei dem Reichswehrkommando in Gießen wurde einer Berliner Zeitung diese Meldung der „Oberhessischen Volkszeitung“ bestätigt. Allerdings sei die Verhaftung der Funkerabteilung im nördlichen Wehrkreiskommando zuerst nur eine Sicherungsmassnahme, da man nicht weiß, wie weit es sich um Landesverrat oder um Verletzung eines Dienstbefehls handelt.

Berlin, 27. Januar (Radio)

Die in Gießen verhafteten Reichswehrfunker sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden, da sich angeblich die völkische Sali-

losigkeit des gegen sie erhobenen Verdachts ergeben habe. Welcher Art dieser Verdacht war, hat die Öffentlichkeit bisher in einzelnen noch nicht erfahren.

### Genfationelle Wendung in der Kolomat-Affäre

Bremen, 27. Januar (Radio)

Wie die Bremer Volkszeitung meldet, ist die Kronzeugin der Bremer Polizei und Staatsanwaltschaft im Kolomat-Prozeß, die Prostituierte Gertrud Wolf mit ihrem während der Kolomat-Affäre angetrauten Mann vorige Woche heimlich nach Holland entflohen. Diese Flucht vor der Revisionsverhandlung bedeutet zugleich das Eingeständnis der Meineidsschuld und den Zusammenbruch der ganzen Anklage gegen die Schustersfrau Kolomat.

### Umgemeindungen im Ruhrgebiet

Berlin, 26. Januar

Der Gemeindeauschuß des Preussischen Landtages nahm am Mittwoch die Regierungsvorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund und die Auflösung der Stadt Herde an. Es wurde ferner beschlossen, das Amt Sodingen ganz zu Herne zu schlagen. Der Antrag, die Kolonie und Zehle Teutobotia nach Castrov fallen zu lassen, wurde abgelehnt.



# 130 Millionen für die Landwirtschaft

## Auf Wunsch gibt's auch mehr

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden am Donnerstag folgende Anträge der Regierungsparteien genehmigt:

1. die Reichsregierung zu ersuchen, die Gewährung von zweifelhafte zu sichernden Krediten zwecks Umschuldung drückender schwebender Schulden an Landwirte, die in der rationalen Fortführung der Betriebe bedroht sind, herbeizuführen und zu dem Zweck

- a) an territoriale Kreditinstitute, von denen die Aufnahme entsprechender Anleihen für bezahlte Kreditzwecke zu erwarten ist, alsbald Vorschüsse in Höhe von zusammen hundert Millionen Reichsmark zu gewähren,
- b) nach Bedarf weitere Vorschüsse zu gewähren, soweit die Beträge durch Begebung von Schatzwechseln zu beschaffen sind,
- c) im Vernehmen mit den Landesregierungen die Verhandlungen mit den territorialen Kreditinstituten zwecks Aufnahme von Anleihen zur Gewährung von zweifelhafte zu sichernden Umschuldungskrediten alsbald vorzunehmen.

2. die Reichsregierung zu ersuchen, die Rückzahlung der der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse reichsweitig gewährten Kredite so zu gestalten, daß die Rückzahlungstermine auf die Zeit nach der nächsten Ernte hinausgeschoben und die einzelnen Rückzahlungsraten entsprechend dem Fortschreiten der Verwertung der Erntevorräte auf die Herbst- und Wintermonate bis einschließlich März 1929 festgesetzt werden, um dadurch eine den landwirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechende elastische Gewährung von Dünge- krediten für die genossenschaftlich organisierten Landwirte herbeizuführen.

3. die Reichsregierung zu ersuchen, durch Verhandlungen mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse und der Reichsbank herbeizuführen, daß den Landwirten die von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse vorgelegten Abwicklungs- kredite unter Entlastung der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse solange belassen werden, daß sie aus den Ernteerträgen zurückgezahlt werden können.

4. die Reichsregierung zu ersuchen, die Landesfinanzämter anzuweisen, daß die durch Anordnung vom 1. August 1927 vorgenommene Erhöhung der Rahmensätze zur Einkommen- und Umsatzsteuer für nicht buchführende Landwirte ohne besonderen Antrag der Steuerpflichtigen durch ent-

sprechenden Nachlaß bei den Abschluß- und Vorauszahlungen in allen denjenigen Gegenden rückgängig zu machen ist, wo die auf Buchführungsergebnissen aufgebauten Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen ergeben haben, daß eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber dem vorhergehenden Steuerjahr nicht eingetreten ist. Dabei soll insbesondere bei bäuerlichen Betrieben eine etwaige Entlastung von Lohnarbeitern und deren Erziehung durch Familienangehörige berücksichtigt werden.

5. die Reichsregierung zu ersuchen, die Landesfinanzämter anzuweisen, daß die Anträgen auf den Erlass von Zinsen für Steuerrückstände Rechnung zu tragen.

6. die Reichsregierung zu ersuchen, bei allen von Seiten des Reichs zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion auf den verschiedenen Gebieten zur Verfügung gestellten Mitteln sich einen gebührenden Einfluß bei der Verteilung und Verwendung der Mittel zu sichern.

7. die Reichsregierung um Vorlegung einer Denkschrift über die wirtschaftliche und soziale Lage der Landarbeiter und über die Belastung der Landwirtschaft durch die Beiträge zur sozialen Versicherung und anderen sozialen Einrichtungen zu ersuchen. Hierbei ist besonders die Belastung, die durch die Mitversicherung von Betriebsinhabern und die Entlastung, die die Gemeinden und Betriebe durch die soziale Versicherung erfahren, zu berücksichtigen.

Der Antrag des deutschnationalen Abg. Jandren, der die Regierung um handelspolitische Maßnahmen ersucht, die Zufuhren von ausländischem Fleisch nach dem deutschen Markt abzusperren, führte zu einer ausgedehnten Debatte; insbesondere wandte sich Frau Abg. Wurm (Soz.) gegen diese Forderung, die sie als verfehlte Produzentenpolitik bezeichnet.

Am Schluß der Sitzung gab Reichsernährungsminister Schiele im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung ab: „Die Reichsregierung wird zur Organisation des Absatzes von Schlachtwiech und Fleisch und von Einrichtungen, die diesem Zwecke dienen, Reichsmittel im Betrage bis zu 30 Millionen Mark zur Verfügung stellen.“ Der Minister begründete diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, die übergroße Preisspanne zwischen Produzenten- und Kleinhandelspreis zu verringern. Auf die Anfrage des Vorsitzenden Abg. Seimann (Soz.), wo die angeforderten 30 Millionen Mark im Reichsetat ershelten sollen, gab Reichsernährungsminister Schiele die Antwort, daß die Reichsregierung den Finanzminister ermächtigt habe, den Kredit dort einzusetzen, wo er es für zweckmäßig hält. — Weiterberatung am Freitag.

sich nur gegen den immer wiederholten generellen Vorwurf einer deutschen Klassenjustiz. Die zweifello vorhanden Gebrechen der Justiz könnten nur allmählich überwunden werden. Sie liegen zum Teil darin begründet, daß der sozial-intellektuelle Prozeß des Übergangs in die neue Zeit noch nicht abgeschlossen ist. Zu seiner Beschleunigung könnten die Republikaner viel beitragen, wenn sie sich bemühen, daß diese Republik auch von den Andersdenkenden allmählich als ein wohlhabendes Vaterland empfunden werde.

Zwischen ist ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den Reichsjustizminister eingegangen. — Gegen 10 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 14 Uhr vertagt.

## Frauenkampf im Reichstagsausschuß

Auf dem Boden der Kleinrentner

Im Regierungslager geht es immer bunter her. Am Donnerstag gab es a. B. im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wieder eine Szene, die alles übertrifft, was bisher an Ehemüß im Bürgerblut zu verzeichnen war. Mit starker Stimmangregung und im Tone heftigster Entzweiung gab Frau Feinich vom Zentrum ihrer „lieftigen Empörung“ Ausdruck über die Art, wie ihre Koalitionspartnerin Frau Dr. May von der Deutschen Volkspartei in der Provinzpresse die Frage der Kleinrentnerversorgung behandelt. Frau May bezeichnet in Zeitungsartikeln die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen im Gegensatz zum Zentrum als die „rentnerfeindlichen“ Parteien und erklärt, diese „rentnerfeindlichen“ Parteien hätten sich in der Regierungskoalition leider nicht durchsetzen können. Dagegen stellt Frau Feinich fest, daß alle Entscheidungen der Regierung in der Kleinrentnerfrage auf Beschließen des Gesamtkabinetts beruhen. Auch die Minister der beiden Rechtsparteien seien also dafür verantwortlich. Auf Grund eines Kabinettsbeschlusses hätten Zentrumvertreter und der Abg. Leicht bei einer interfraktionellen Besprechung die Vertreter der Rechtsfraktion förmlich angeleitet, doch die Beratung des Rentner-versorgungs-gesetzes noch zurückzustellen. Aus Koalitionsgründen hätten aber die Volksparteier und die Deutschnationalen entgegen dem Wunsche ihrer Minister jetzt die Beratung gewünscht. Nun zeige es sich, daß man nicht vorwärts komme.

In der Tat kam der Ausschuß auch in dieser dritten Sitzung mit der Beratung des Rentner-versorgungs-gesetzes keinen Schritt weiter, weil die Regierung immer noch in ihrem Streit verharrte. Nur zur Mitteilung einiger Zahlen ließ sie sich auf allseitiges dringendes Ersuchen herbei. Diese Zahlen, die die finanzielle Unmöglichkeit eines Rentner-versorgungs-gesetzes bezeugen sollen, wünscht nun der Ausschuß erst schriftlich zu erhalten. Das dauert 8 Tage. Dann werden sie in den Fraktionen, dann im Ausschuß geprüft, vielleicht werden dann noch Sachverständige gehört. So wird sich die Angelegenheit noch Monate lang hinziehen. Die Kleinrentner sind auf diese Art zum Gegenstand eines traurigen wahlpolitischen Manöspiels geworden.

## Die Arbeitslosenunterstützung eine perverse Plage

Dr. Luther soll sie abschaffen

Breslau, 26. Januar (Eig. Drahtber.)

Der am Donnerstag in Breslau abgehaltene 9. Schlesische Landbundtag hatte sich als Hauptreferenten den ehemaligen Reichstagsler Dr. Luther erkoren. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ihm unter dem Hinweis darauf, daß während seiner Regierungszeit wenigstens einmal eine Art Diktatur geherrscht habe, die Verdienstmedaille des Schlesischen Landbundes überreicht. Dann legte Luther los. Er zitierte trotz seines 700-Millionen-Geschentes an die Industrie nicht nur gegen die mangelnde Sparsamkeit der Behörden, sondern auch gegen die soziale Fürsorge. Anschließend eiferte ihm der Vorsitzende des Schlesischen Landbundes, Freiherr v. Rachtshofen, nach. Er wünschte, daß keine neuen Schulpaläste entstehen und forderte ebenfalls, daß die Ueberfülle von Verpflichtungen aus der Sozialgesetzgebung endlich aufhöre. Von der Arbeitslosenunterstützung sprach er als von einer perversen Plage, die nur geeignet sei, den Arbeitswillen weiter zu schwächen. Außer der Sozialdemokratie wurde auch der Kleinbauernbund in der übelsten Weise beschimpft.

Die Tagung endete mit einer Entschlieung gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit „dem untervalutarischen und sozialrückständigen Polen“. Die Entschlieung richtete sich offensichtlich gegen die Außenpolitik Stresemanns. Trotzdem hatte Herr Luther gegen sie ebensowenig einzuwenden, wie gegen die „perverse Plage“ aus dem Munde des Ordensverleihers Rachtshofen.

## Streik in einem westfälischen Hüttenwerk

Bochum, 27. Januar (Radio)

Die Arbeiter des Bismarckwerkes der Eisen- und Hüttenwerk A.-G. Bochum legten infolge Unforddifferenzen geschlossen die Arbeit nieder. Die bisher gepflogenen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt.

## Der Kieler Munitions-Skandal

Das N.-W.-M. sucht Deckung hinter der Justiz

Der Chef der Marineleitung hat gegen das „Berliner Tageblatt“ im Zusammenhang mit der Kieler Munitions-affäre Strafantrag wegen Beleidigung und Verleumdung gestellt. Die angeblich beleidigten und verleumdeten Personen sind der Oberleutnant zur See Broke und der Oberregierungsrat im Reichsmarineamt Beuster. Sie sollen nach den Feststellungen der verklagten Zeitung beide in die Kieler Munitionsangelegenheit verwickelt sein. Der Zweck der Klage ist nach den Feststellungen der Reichsmarineamts u. a., die erwünschte Aufklärung über die noch dunkle Affäre zu bringen.

Diese Klage des Reichsmarineamts berührt mehr als merkwürdig. Man verlangt um gleichzeitige Aufklärung über eine dunkle Affäre zu schaffen, obwohl das Reichsmarineamt als die vorgelegte Behörde des Oberleutnants zur See Broke und des Oberregierungsrats Beuster u. C. andere und einfachere Möglichkeiten bestehen. Warum stellt man vor der Desfentlichkeit nicht einfach Klipp und Klar fest, daß die genannten Herren mit der Affäre nichts zu tun haben und deshalb ihre Namensnennung im Zusammenhang mit der dunklen Angelegenheit auf eine Beleidigung bzw. Verleumdung hinausläuft? Auf diese Art hätte man überzeugend gewirkt, während das jetzt in Anwendung gebrachte Verfahren an die unter Geßler beliebte Methode der Verjährung erinnert. Man tut unschuldig, aber den Beweis dieser Unschuld — läßt man bis auf weiteres dahingestellt. Demnach scheint sich also auch unter dem neuen Mann im Reichswehrministerium — vorläufig wenigstens — nichts zu ändern.

Aber nebenbei: Ist es richtig, daß der Kapitän zur See Broke Anfang Januar, als die Munitionsaffäre auf-

gedeckt wurde, in Kiel gewesen ist? Was hat er dort getan? und in wessen Auftrag weilte er dort?

Wir möchten fast annehmen, daß eine offene Antwort des Reichsmarineamts auf diese Fragen die notwendige Aufklärung über die Munitionsaffäre selbst und ebenso über den Sinn der sonderbaren Klage schafft.

## Sie gratulieren . . .

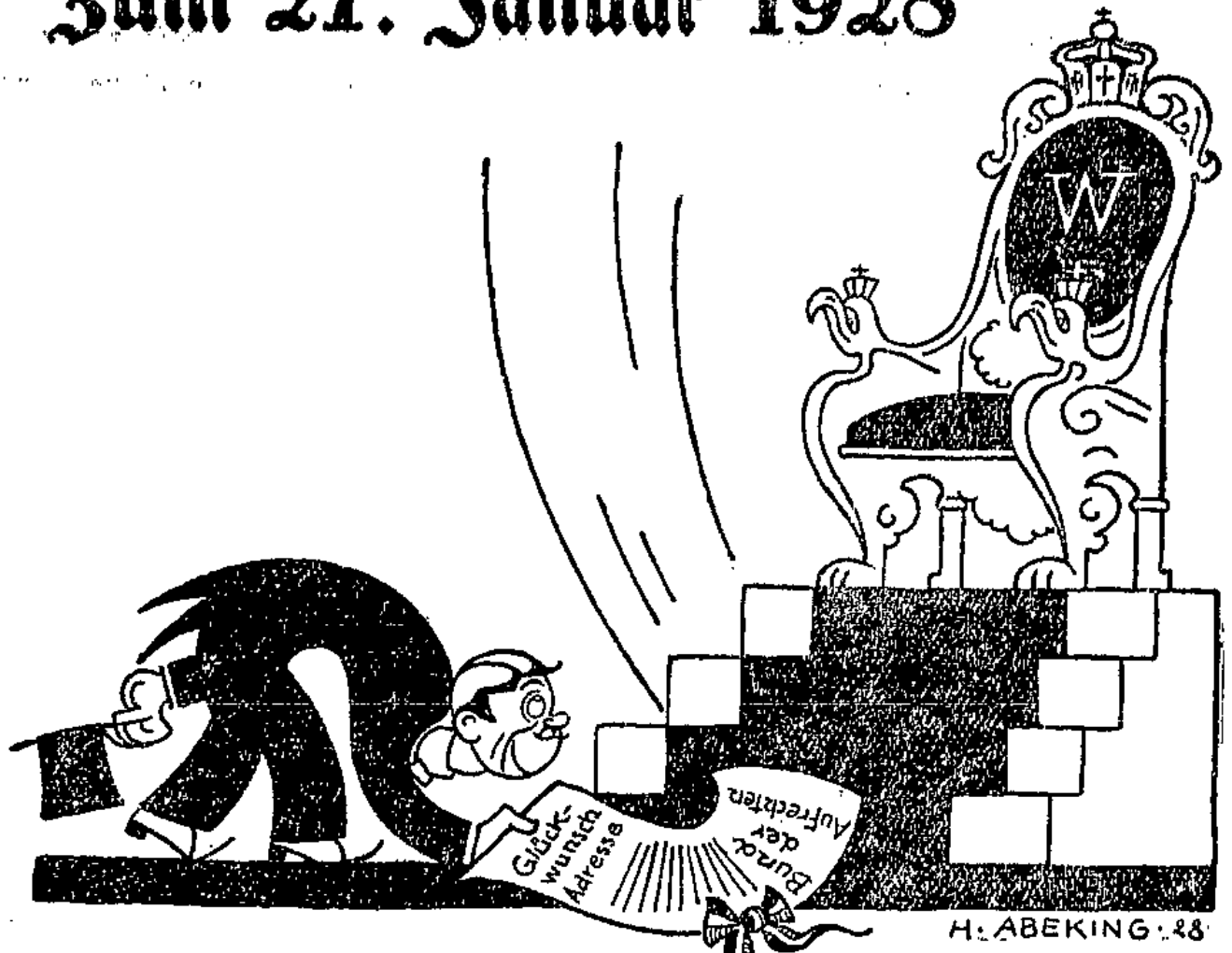
Berlin, 27. Januar (Radio)

Die Geburtstagsgrüße der deutschnationalen Presse für den Flüchtling in Doorn sind äußerst spärlich. Das ehemalige Leibblatt Wilhelms II., der jetzt im Besitz Eugenbergs befindliche Lokalanzeiger widmet dem obersten Kriegsherrn ganze fünf Zeilen. Die Deutsche Tageszeitung gedenkt seiner überhaupt nicht, während sich die Deutsche Zeitung der Oberpußschützen Claf und Neumann seiner in tiefer Beohmut erinnert. In der hier veröffentlichten Rundgebung heißt es u. a.: „Die Verlängerung des Republikanengesetzes, dessen unerhörte Bestimmungen den Kaiser aus der Deutschen Volksgemeinschaft ausschließen und zuletzt die Ernennung des Generals Groener zum Reichswehrminister, das sind Vorgänge, die Kaiser Wilhelm tief betroffen haben müssen.“

Das eine wie das andere wäre ohne Zustimmung bzw. stillschweigende Duldung der Deutschnationalen Volkspartei niemals möglich gewesen. Aber mehr als die „Trene zu dem angestammten Herrscherhause“ gilt ihnen die Futterkrippe.

(Auch wir gedenken des hohen Tages an anderer Stelle unferes Blattes.)

## Zum 27. Januar 1928



Des Bürgers Glückwunsch.

## Arbeiterregierung in Norwegen

Oslo, 26. Jan. (Eig. Drahtber.)

Am Donnerstag ist die erste norwegische Arbeiterregierung zustande gekommen und von dem König ernannt worden. Sie setzt sich zusammen aus dem bisherigen Vizepräsidenten des Storting Horvud als Ministerpräsident und Finanzminister. Das auswärtige Amt übernimmt der bisherige Professor an der Osloer Universität Edward Bull. Außerdem gehören der Regierung an der Redakteur Alfred Madsen als Sozialminister, der Bäckermeister Westad als Handelsminister und der Lehrer Stenis als Fischereiminister. Das Justizministerium wird von dem Rechtsanwalt Holmbo und das Landwirtschaftsministerium von dem Fabrikanten Nygaardsvol verwaltet. Als Wehrminister hat die sozialdemokratische Fraktion sich für den Bürgermeister Mouson entschieden. Das Arbeitsministerium wird von dem bisherigen Goldschmied Magnus Nielsen übernommen.

Die Regierung besteht vorwiegend aus Persönlichkeiten, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sind. Es handelt sich dabei in der Mehrzahl um Männer, die vor der im vergangenen Jahre erfolgten Vereinigung der beiden Arbeiterparteien zu dem radikalen Kflange gehörten. Da sich das neue Kabinett nur auf eine Minderheit im Parlament stützt, ist es auf die Unterstützung der bürgerlichen Demokraten angewiesen.

## Rasender Militarismus in Nordafrika

Paris, 27. Januar (Radio)

Das Kriegsgericht in Casablanca hat, wie uns aus Paris gemeldet wird, 10 Senegalesen wegen Desertion im Kriege gegen Abd El Krim zum Tode verurteilt.



# Kaisergeburtstag

Das Kaisergeburtstags-Kittchen / Der Kaisergeburtstags-Trost: Calaien, Hofuniform, Hofzug, Kaiserjagdt Jagdreuden: Die „50 000. Kreatur“ / Geburtstags-Predigt in Doorn

Zehn Jahre sind um, seit „Er“ seinen Geburtstag zum letztenmal „im Glanz der Kaiserkrone“ gefeiert hat. Ein Jubiläum ganz eigener Art, das es verdient, aus dem Muße des Alltags hervorgehoben zu werden.

Sein Geburtstag war, wie „Er“ selbst anbringt, laut, pompös! Eine Kasino, Automobilklub und Kaiserhofangelegenheit! Alle Jahre war es dasselbe Kaisergeburtstags-Kittchen:

Am Vorabend der „Japsenfeier“, am Morgen das „Weden“, am Vormittag die Gratulationscour, am Mittag die Parade und vom Nachmittag bis in die Nacht und in den Morgen hinein — das Kaiserbier!

Ein Fest für Rekruten: Die bekamen einen Bier und eine Extrawurst!

Ein Fest für Feldwebel und Sergeanten: A. erstellten eine schwarzweiße Schmelze und ein „Besichtigungsgesuch“.

Ein Fest für Offiziere: Die stiegen meist an diesem Tage einen Abzug auf der militärischen Stufenleiter hoch und begossen den Orden oder das Nonnement mit einem Niesensauswurf!

Ein Fest der Bürokratie und der Referatsoffiziere: Die feierten im „Vergewehr Kasino“ oder im „Hotel Kaiserhof“ im Kreis der „Epikuren der Behörden“ ein fürchtbar bequemes Regierungsgesellschaft!

Ein Fest für „Kaiserliche Automobilbesitzer“: Die feierten an diesem Tage im Klub den dümmsten Bluff des Industrie- und Agrarkapitals über das arbeitende Volk!

Kostlos ausgesprochen von diesem Fest war nur ein Stand: Das industrielle Proletariat! Das stand im Werktag seiner Grube und in seiner Kabutt und wartete auf seinen Tag!

Dieser „Geburtstag“ war sein getreuestes „Kontorlet“: fürnehm und hoch! Der Prunk und die Fajade war ja das Grundelement seiner Kaiserherrlichkeit.

Seine Leute, die Eulenburg, Eardstein, Hohenlohe, Falkhausen, Molke, Jedlig-Trüffel und Wolfersee haben ihn in dieser Kaisergeburtstags-Pose ja schon haarscharf photographiert:

Die Thronbesteigung: Glänzend wie nie zuvor in der Geschichte Preußens erstarrt nach seinen Befehlen eine Woche später der Weiße Saal im Schlosse zu Berlin, die Schlossgarde hatte er in alten fredericianischen Uniformen aufziehen, die Ritter des Schwarzen Adlersordens in roten Mänteln erscheinen lassen, um ihn selbst tragen zu können. Bismarck, der sich gewiegt hat, diesen Mantel anzulegen, führt als Kitzler „die Mitglieder des Bundesrates wie eine Herde von Lämmern herein“. Eintritt der Wagen in schwarzen Escarpins, mit Trauerflor an den Knien, dann Reichsinsignien, dann Molke allein, dann der Kaiser in lang wallendem Purpurmantel, also nicht als Soldat, sondern als sagenhafter König, mehr Eulenburg als Waldersee: das hat er selbst erfunden und bestimmt.

Die Kleiderordnung: Fort mit dem häßlichen altpreußischen Zack! Wieviel phantastischer sind Escarpins, Seidenstrümpfe, Schnakenhühner, Dreimäcker! Alles rührt die neue Kleiderordnung. Bismarck zerpfückt den Zimmervaterbericht: „Unzeitgemäß, unpopulär, politisch nachteilig, da diese aufwendige Tracht eine Grenze zieht zwischen der Hofgesellschaft und allen übrigen Menschen. Diese kostspielige Tracht, bei uns nur für Calaien üblich, entwürdigt ihre Träger.“

Der Hofzug: Für die vielen Reisen braucht man einen Hofzug. Zwölf Waggons, Salonwagen in drei Abteilungen: großer Mittelraum, zwei kleinere, blaue Seide, Diwan, Kronleuchter, Wagen für Zivil- und Militärtabine, Hofküche, Dienerschaft. Bei den Einzügen — denn die großen deutschen

Städte müssen ihren Herrn erst alle einmal sehen — Garde du Corps, Goldhelm, immer sehr ernst, ihm folgend im offenen Wagen die Kaiserin, immer lächelnd. So gefällt es den Deutschen. Sie zahlen gern.

Calaien und Gespanne: Man hat nicht bloß Calaien für 1000 Hofcalaien, man hält der großen Feste wegen so viele im Dienst, daß keiner über 100, manche nur 81 Tage im Jahre beschäftigt sind. Die Kammercalaien haben 70 bis 150 Tage Dienst, die übrige Zeit sitzen sie, meist junge Leute um Wille Zwanzig, müßig in Berlin.

Die Lagerbestände für die Tafeln des Schlosses haben einen Wert von 1.2 bis über 2 Millionen.

Der Marzial Wilhelm des Ersten ist ein Luxusfall gewesen, es sind nur die Majestäten, die Oberhofmeisterin, die Salais und Hofdamen gefahren. Unter Wilhelm dem Zweiten haben wir täglich 200 Gespanne zu stellen gehabt, und zwar für die Oberhofmeisterin, die Hofstaatsdamen und Hofdamen, die Generaladjutanten und Adjutanten, die Kabinettschefs, den Oberhofmarschall, die Hofmarschälle, die Kammerherren vom Pflanz, den Oberhofmeister, die beiden Aerzte und für die Herren des Marzials, außerdem Gespanne für die Wittschaften.

Die „50 000. Kreatur“: Selbstverständlich hat niemand an einem Hof das Gefühl dafür, daß es zum Glanz eines Königs nicht unbedingt gehört, armes Wild in eine große Umzäumung zu treiben, in deren Mitte die hohen Schützen aufgestellt sind, die nun so lange auf das atemlos und verweilt immer an den äußeren Jännen entlang rasende Wild schießen, bis alles tot ist oder sich totwund heranschleppt, bis ihm am Schluß der Jagd der Gang gegeben wird. In drei Dezembertagen beim Fünften Donnerstags bringt es der Kaiser auf 1675 Stück und kann in seinem 43. Jahre auf einen Granitblock in goldenen Lettern setzen lassen: „Hier erlegte S. M. Kaiser Wilhelm II. Allerhöchst seine 50 000. Kreatur, einen weißen Fasanhahn.“

Die ganze Herrlichkeit ist mit einem Male aus, als der Besucher so vieler Geburtstagsfreuden vor zehn Jahren den „Hofzug“ bestiegt und nach Holland fährt!

Kein Wunder, daß die „Geburtstagsfeier“ in Doorn alljährlich unter diesem Wermutstropfen zu leiden hat! Karademarsche, Auffahrten, Kaiserreden, diplomatische Empfänge — die sind ja wohl endgültig vorbei.

So feiert man das „Fest“ — wenn man den Berichten treuer Seelen, die gerade zu jener Zeit bei „Ihm“ gewesen sind, trauen darf — auch dieses Jahr, notgedrungenemmaßen, im engsten Familienkreise.

Mit gepenigter Grandezza hält er im „Friedenswaffenrock“ des „Soldatenkaisers“ einer nicht mehr existierenden Armee, geschnitten mit dem Pour le merite und dem Ehernen Kreuz seinen „Hausgottesdienst“ ab. Das Publikum ist klein, aber auserwählt: Calaien, Schranzen, ein „diensttuender Hofmarschall“, etliche gratulierende Prinzen und Adjutanten; ein ehemaliger „Hofprediger“ und ein unentwegtes deutschnationales „M. d. A.“ ist sicherlich auch dabei.

Seine Predigt ist aber überliefertes Kaisergeburtstagskittchen: Friedensstifter und gepanzerter Faust, Simson und Salomo, Hohenzollernabfindung und „Lasset die Armen zu mir kommen!“, Junterherrschucht und Gottesgnadenfeligkeit, Heilsarmee und Militärgottesdienst.

Dazu fallen dieses Jahr ganz besonders bittere Wermutstropfen in die Kaisergeburtstagspredigt hinein:

Die Nachrichten aus der Heimat sind hundschlecht! Der „Bürgerblock“, der dem armen vertriebenen Hel denkaiser in Homburg so gerne einen warmen Unterschlupf geöffnet hätte, ist im Westen begriffen. Seine Tage sind vorbei!

verlassen will und in dem wir alle landen werden, wenn unsere Zeit gekommen sein wird, so müssen wir klar Schiff machen und hinfahren und sehen, was eine Art von Mann er war. Wenn ihr nur den Klüber eines Schiffes zu sehen braucht, um zu sagen, wo sein Heimatort liegt, so könnt ihr einen Mann bestimmen nach dem Schnitt seines Antlitzes und nach der Art, wie er in einem Sturm auf Deck steht. Und wenn ich Kapitän Sunday sah, mußte ich, daß ich meinen Meister gefunden hatte. Ich bin drei Jahre mit ihm gefahren. Ich sah ihn niemals einen Gefährten im Stuch lassen oder sogar einen Schiffsjungen um seinen Anteil an der Beute betrügen oder einem Schiff die Felsen zeigen, wenn es nicht mehr Geschütze trug als sein eigenes. Der Rum, der in meinem Becher ist, geht zu den Häufigen mit Kapitän Sunday. Und nun, Freunde, bestattet ihn!

Er goß seinen Rum über Bord, und Kapitän Sundays Leiche glitt ins Meer hinab. Der prächtige Federhut verschwand in den blauen Fluten, jeder Mann goß den Inhalt seines Bechers dem toten Kapitän nach, und die zwölf Geschütze der Careles donierten, eines nach dem andern. Dann wurden alle Segel ausgespannt, und die Careles setzte ihren Kurs fort, aber alles geschah schweigend, und diese Stille wirkte seltsam auf diesem sonst so lärmenden Deck. Ja, er sah Madelin, daß noch drei Tage später die Gestirne der Leute einen ungewohnten Ernst zeigten, und daß bei der Arbeit weniger geclustet wurde.

Ein paar Tage vergingen ohne ernste Zwischenfälle, aber am Nachmittage des zehnten Tages gerieten Hugh Daniels und Peter Shaw, von der Wache kommend, in Streit über das Eigentum an einem gelben Hund, und Daniels stieß seinem Kameraden ein Messer ins Herz, das ihm sein Freund John Kaley während der vorangegangenen Balgerei zugeleitet hatte. Die Tatsachen waren klar, Daniels selbst bekannte alles mit reiferer Weisheit und fügte hinzu, es täte ihm leid, daß das Ding passiert sei, der Verstand sei ihm durchgegangen, Peter Shaw sei ein alter Kamerad und ein Jugendfreund aus Bristol gewesen, er wolle einen Arm darum geben, hätte er Peter wieder an Deck wie immer. Aber Louis Madelin war nie ein Mann der Gnade, und er brachte Kapitän Sundays Geleise buchstäblich zur Anwendung. Peter Shaws Leiche wurde an der Kelling aufgehängt, ein paar Kanonenkugeln an den Füßen, und Hugh Daniels wurde Rücken an Rücken an die Leiche festgebunden. Er begann einige Rührung zu zeigen und bat Tom Bartholomew, der sein besonderer Beschützer unter den Offizieren war, ein Wort für ihn einzulegen, daß man ihn lieber erschleife wie einen Mann, als über Bord werfe wie einen Hund. Tom Bartholomew unterstützte diese Bitte kräftig und erzählte, daß Daniels ihn einst im Urwald an der Küste von Campeche-Bai, wo Bartholomew sich verirrt hatte, mit eigener Lebensgefahr auf einer nächtlichen Streife aufgesucht und ihn vorm Tode des Wertschmähens gerettet habe. Aber Madelin war hart wie Diamant. Der Lebende und der Tote wurden zusammen über Bord geworfen. Daniels fluchte seinem Richter, bis das Wasser ihn den Mund verschloß. Ein gräßlicher Zufall wollte, daß die

Der Oberleutnant Nemann, dieser „Niesenschie“ hat in seinen „Dokumenten“ ausgeplaudert, daß „Er“ von seinen Generalen am Tag der Revolution nicht allzuleich zur Flucht nach Holland gedrängt zu werden brauchte; denn der holländische Militärattache hatte im Auftrag der holländischen Königin und des englischen Königs alles schon perfekt gemacht! Die „Flucht“ war eine Komödie! Hinter ihr eröffnet sich sorgend und liebevoll die internationale Kameradschaft der getriebenen Häupter, die über Kriegsgeldern erhabene königlich-kaiserliche Solidarität!

Und dank dieser Grosener, dieser „Schult“, der ihn an die Front schicken wollte und ihn dann mit sanftem Trud ins Ausland speidierte, ist — gerade recht zu „Kaisergeburtstag“ — Viefelshaber der deutschen Wehrmacht geworden! Ist das nicht ein letzter Schritt dieser undenklichen Nation?

So läßt dieser „Geburtstag“ am „Kaiserlichen Hof“ in Doorn ab wie eine Spieluhr, die nur nach dem alten Schema sich drehen, klumpen und trampeln kann. Die alten Marionetten stehen, etwas verstaubt und vorwiegend um die verlassene Kaisergeburtstagsstatuette, die nicht klüpfen und nicht den Mund halten kann, wie anno dazumal.

Ueber der Grenze aber zimmert ein lechzend erneuertes Volk an einem neuen Jahr.

## Das bayrische Konkordat in der Praxis

Rechtliche Lehrer

München, 25. Januar

Das vor vier Jahren abgeschlossene Konkordat des bayerischen Staates mit der römischen Kirche ist zur Zeit im bayerischen Landtag bei den Beratungen zum Aufsatze Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Der Unwille über die schlimmen Auswirkungen des Konkordats macht sich auch bei den bürgerlichen Rednern immer deutlicher bemerkbar.

Der sozialdemokratische Mitberichtersteller Dr. Höpner stellt fest, daß auch der härteste Feind des Konkordats nicht annehmen konnte, daß sich die Auswirkungen so bald zeigen würden, und daß die Kirchenbehörden so unflugs sein würden, den Bogen vorzeitig zu überspannen! „Der Volksschullehrer ist bereits vollständig dem Willen der kirchlichen Oberbehörden ausgeliefert. Der Staat macht sich zum Handlanger der Kirche, anstatt sich schützend vor seine Beamten zu stellen. Es ist beispielsweise den katholischen Lehrern an einer bayerischen Normalerschule unmöglich, sich ein zweites Mal zu verheiraten, wenn eine geschiedene erste Frau noch lebt; auch dann nicht, wenn er unheilbar geschieden ist, wenn z. B. seine Frau unheilbar geisteskrank ist.“ Höpner wies an Hand von Zusammenstellungen des bayerischen Lehrervereins ferner auf eine Reihe von Fällen hin, bei denen Volksschullehrer, weil sie eine zweite Ehe eingegangen waren, auf Befehl der Kirchenbehörden durch die Regierung vom Dienste dispensiert wurden. Ein Lehrer wurde vom Dienste entlassen, weil er ein historisches Buch über den Bauernkrieg verfaßt hatte, in dem naturgemäß die Fehder der damaligen Kirche aufgezeigt wurden. Ein Pfarramt ging sogar so weit, eine Leiche zu verweisen, weil sie als Größ das „Größ Gott!“ anstatt des katholischen „Gebet bei Jesus Christus“ eingeleitet hatte; „Größ Gott!“ sei kein katholischer, sondern ein simulantischer Größ.

Angefaßt solcher Fälle bedeuten die Sicherungen, die das Konkordat enthält, nur noch einen Papiert, denn die Kirche wird auch künftig nicht gewillt sein, auch nur eine Handbreit von den so leicht gewonnenen Rechten abzutreten. Selbst der Redner der bayerischen Volkspartei mußte zugeben, daß die angegebenen Fälle zwar schon vor dem Konkordat die Möglichkeit zum Einschreiten gegen die Lehrer gegeben hätten, daß aber das Konkordat dem Staate das Einschreiten zur Pflicht mache.

## Der weiße Schrecken in Ranton

London, 26. Januar

In Ranton wurden am Dienstag 44 Kommunisten verhaftet und sofort hingerichtet. Am Tage zuvor wurden vier Mitglieder des Druckerverbandes von dem gleichen Schicksal ereilt. Auch sie sollen Kommunisten gewesen sein und waren angeblich an einer Verschwörung gegen die gegenwärtigen Machthaber beteiligt.

beiden Körper noch einmal an die Oberfläche kamen, Daniels obenauß. Die ganze Mannschaft, die an der Kelling lehnte, konnte sein Gesicht sehen, die Augen waren offen und schauten zu ihnen empor. Es gab große Aufregung und eine allgemeine Bitte, Daniels möge gerettet werden, aber in diesem Augenblick bekamen die schweren Rungen das Uebergewicht über den aufstrebenden Strom, und Lebender und Toter verschwanden zusammen.

Es gab finstere Blicke für Louis Madelin, und Tom Bartholomew ging wütend auf ihn zu.

„Wären die andern meiner Meinung,“ redete er Madelin an, „man knüpfte Euch an der Mastspitze auf und fütterte die Mönche mit Euch — verfluchte blutlose Landratte, die sich herausnimmt, einem Privateer Befehle zu gehorchen!“

„Noch ein Wort von Euch,“ sagte Madelin, „und ich nehme Euch wegen Meuterei fest. Sechs Männer haben mir meine Gewalt gegeben, nicht einer.“

Und Bartholomew ging fluchend weg.

Jetzt war noch John Kaley zu befragen, der Daniels das Messer zugeleitet hatte. Madelin beurteilte ihn zum „Kielholer“. Das Urteil wurde eine halbe Stunde nach der Ertränkung der armen Daniels vollzogen. Als Madelin das Urteil „Kielholer“ aussprach, hatte er keine Vorstellung, was das eigentlich sei. Der Beurteilte wurde an einem Tau, das unter dem Schiff dahinfließ, vermittelst eines andern Taues entlanggezogen. Halb ertrunken und mit vielen Wunden, die er sich an den scharfen Ranten des Schiffes zugezogen, kam er wieder an Bord. Ein Glas Branntwein brachte ihn zum Bewußtsein zurück. Er schlug die Augen auf, sein hagerer Blick traf Madelin. Tom Bartholomew sagte zu dem Richter:

„Das jagt Euch noch einmal ein Messer zwischen die Rippen.“

Madelin lachte höhnisch, aber er fühlte, daß er von jedem Mann an Bord der Careles gehaßt wurde. Die Mannschaft betrachtete ihn als einen Teufel von latibülicher Grausamkeit; die sechs Offiziere richteten nie ein Wort an ihn. Seine Gesellschaft bestand in seinem Degen und einem Paar Pistolen. Wenn er die finsternen Blicke der sechs im Vorbeigehen auf sich gerichtet sah, konnte er sich leicht denken, daß nur der Befehl des Kapitäns Sunday sie davon abhielt, ihn über Bord zu werfen.

Zwischen hatte die Careles einen weiten Weg nach Südwesten zurückgelegt. Die Sonne brannte heißer, die Luft war weicher, und die Mannschaft lief halbnaakt umher. Man fühlte eine wachsende Erregung, die Blicke waren heftiger nach Westen gerichtet. Madelin konnte aus diesen Anzeichen erkennen, daß man sich dem großen Jagdrevier näherte, dem Meeresteil, der sich von der Wüdnung des Orinoko bis an die Küste Zentralamerikas erstreckt und den die Bukaniere „the Spanish Main“ nannten. Dann blies der Wind von Norden. Zwei Tage lang lagerte am Morgen und am Abend eine dicke Wolkendecke im Nordwesten; sie erstreckte sich über zehn Horizontgrade und war oben von einer vollkommen geraden Linie abgeschlossen wie eine Mauer. (Fortsetzung folgt)

## Ein Teufelskerl

Roman von George Chellis

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Matt Hids legte nun Zeugnis gegen Springer ab; dieser Springer war ein fürchtbarer Lügner, er hatte nämlich behauptet, er habe einen Mann sechs Quart Punsch trinken und so klüffern bleiben sehen, daß er auf den vorderen Topmast kletterte und das Segel festmachen konnte. Dem armen Springer war nicht zu helfen. Sogar die geschmeidige Junge von Martin Gunn, den Madelin ihm als Verteidiger beigeordnet hatte, konnte ihn nicht retten, und Madelin, der die betreffende Bestimmung aus Kapitän Sundays Geleisebuch Wort für Wort vorlas, beschloß, Springer um das ganze Schiff herumzuführen, ihn auszutrommeln und auszupfeifen und als Lügner auszurußen. Nachher mußte Springer die schmutzigste Arbeit auf dem Schiff übernehmen, bis sie so lange bekalt, bis sich ein anderer Lügner fand, der ihn ablöste. Das Urteil wurde eifrig angehört und dann mit einem runden Hurra begrüßt, denn man sah jetzt, der neue Richter war bemüht, das alte Recht aufrechtzuerhalten. Springer wurde gebührend ausgetrommelt und ausgepfeifen, um das ganze Schiff herumgeführt, wobei ein Matrose rufen mußte: „Ein Lügner! Ein Lügner!“ und ein ganzer Chor von Spott und Gelächter ihn verhöhnzte. Dann begab er sich geradeswegs an seine Arbeit.

Kapitän Sundays Leiche wurde erst bestattet, als sie weit draußen auf hoher See war, und die seltsame Zeremonie prägte sich Madelin als ein nie vergebliches Bild ein. Der tote Kapitän wurde in seinen prächtigsten Gewändern auf Deck gebracht. Der Rat der Sechs hatte den Sammelmantel von Sam Coates jurückerworfen, und mit dem Hut, der am Kopf festgebunden war und auf dem die rote Feder wehte, mit drei oder vier Kanonenkugeln an den Füßen, Pistolen im Gürtel, einen schönen Hirschfänger an der Seite, die hohen Stiefeln gereinigt und blank gepußt, daß sie in der Sonne glänzten — so trugen ihn Peter Solomon und Jeremias Land, die hervorragenden Mitglieder des Rates, die verträutesten Leutnants des toten Kommandeurs, mit entblößten Häuptern vor Kelling des Kästerschiffs. Charles Fry, der eine gewisse Rednergabe besaß, leerte einen großen Becher stärksten Aquavit zur Anregung seines Geistes und wurde zum Leiter der Feierlichkeit ernannt. Er ließ das Schiff bestreuen. Dann mußte die Mannschaft die Geschütze laden, an jedes wurde ein Mann mit brennender Lunte gestellt. Von den andern hielt jeder ein großes Rundglas Rum. Alles geschah in feierlichem Schweigen und mit entblößtem Haupt. Die Matrosen standen, jeder mit dem gefüllten Rumglas in der Hand. Und nun hielt der Zeremonienmeister eine kurze Ansprache:

„Wenn ein Mann wie Kapitän Sunday,“ sagte er, „die Segel



# Mifa

Fabrikverkaufsstelle  
Lübeck, Gr. Burgstr. 23  
Leiter: Heinrich Körner

59-64-79-90-100 M *Kann-  
preis-  
USV.*  
Bequeme Wochen- und Monatsraten

Das Qualitäts-Markrad direkt ab Fabrik!

1. Leipziger 6-Capereennen 6.-11. Januar 1928  
2. Rieger, 3. Gletz, 4. Behrendt auf



Katalog auf Wunsch gratis

## Mifa

### Billige Konferben

2 % Gemilte-Konf	66.45
2 % Junge Erbsen	78.45
2 % Erbsen, mittelf.	98.45
2 % Gelbn. Karott.	39.45
2 % Junge Karotten	70.45
2 % Jg. Erb. m. Kar.	80.45
2 % Jg. " m. "	105.45
2 % Gem. Gemüse	90.45
2 % Bredbohnen	58.45
2 % Schnittbohnen	58.45
2 % Bredbohnen I	80.45
2 % Schnittbohnen I	80.45
2 % Spinat I d. eing.	65.45
2 % Grünkohl	55.45
2 % Rotkohl	45.45
2 % Apfelsin	70.45
2 % Zwetschen	75.45
2 % Birn, h Frucht	110.45
2 % Kronbeeren	110.45
2 % Stachelbeeren	90.45
2 % Ananas	125.45

## UNION-LICHTSPIELE

Engelsgrube 66 Lübeck's Schmuckkästchen Telefon 26 152  
Sonntag Anfang 1/4 Uhr

Hallo! Harry Domela in  
**Der falsche Prinz**  
Eine Zeihschmiede in 7 Akten

Hallo!  
**Menschenleben in Gefahr**  
ein Sensationsfilm unerhörter Spannung mit  
**Luciano Albertini**  
Kommen Sie nachmittags  
Täglich 2 Vorstellungen, um 5 und 8 Uhr  
Wochentags Eintrittspreise 60 und 80 Pfg. 1101

Freiwillige  
Frauen-Sterbekasse  
zu Lübeck

**Generalversammlung**  
am Dienstag, d. 31.  
Januar, abds. 20 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:  
1. Jahresabrechnung  
2. Vorstands- u. Wahlen  
3. Verschiedenes

Der Vorstand

**Nienborst i. Sülb.**  
Große  
**Breis-Maslerade**  
d. Sparklubs „Zur Linde“  
am Sonnabend, dem  
28. Januar  
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr  
Maslerade 8 1/2 Uhr  
Hierzu laden sich ein  
Der Sparklub  
u. Rich. Möller.  
NB. Ab 7 1/2 Uhr steht  
niel Lokal dem Spar-  
klub zur Verfügung

Die  
**„Frauenwelt“**  
im neuen Gewande

\*  
Probennummern kostenlos  
Beachten Sie bitte unser Schaufenster

\*  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

### Apfelwein

Flasche 40 Pfennig

Lateirowein	Fl. 90.45
Larragona	Fl. 90.45
Malaga	Fl. 120.45
Insel Samos	Fl. 140.45

### Jam.-Rum, Verlan.

40%, Flasche 240.45

Weinbr., Bsh.	Fl. 240.45
Krumm. Himmel	220.45
Flensburger	Fl. 240.45
Echt. Nordhöl.	Fl. 240.45
Jagdflümel	Fl. 280.45
Abiet-Likör	Fl. 285.45
1/2 Fl.	150.45
Katao-Likör	Fl. 285.45
1/2 Fl.	150.45
Turacao	Fl. 285.45
1/2 Fl.	150.45
Sherry-Brandy	Fl. 235.45
1/2 Fl.	150.45
Slonsdorfer	Fl. 285.45
1/2 Fl.	150.45
Kirsch u. Himbeer-Saft	1/2 Flasche 70.45
Flaschenpfand	10.45

**Friedrich Trostener**  
Mühlenstr. 87. T. 25 815

### Luisenlust

Morgen Sonnabend, dem 28. Januar 1173

## Gr. Preis-Maskenball

Eintritt frei! vom Sparklub Burgtor Ende morgens!

Geldpreise! Die großen berühmten Überraschungen nicht versäumen!

## Stadthallen

Heute  
**Bier-Kabarett**  
Eintritt frei! Eintritt frei!

## Masino D. D. D.

4 Uhr: Die Kaffeestunde der  
Lübecker Hausfrau 1100

Sonnabend, den 28. Januar  
Das große  
**Apachen-Fest**  
3 Ehrenpreise für die schönsten  
Maskenkostüme  
Anfang 9 Uhr! Keine Preisstellungen!  
Tischbestellungen erbeten!

### Arb.-Turn- und Sport-Berein

Schwartau-Kensfeld 1176

Am Sonnabend, dem  
28. Januar, abends 8 Uhr  
bei Schulz, Kensfeld

## Außerordentliche Mitglieder- Versammlung



**Voranzeige!**  
**Der Masken-Ball**  
des Arbeiter-Radfahrer-  
Bundes „Solidarität“  
Ortsgruppe  
**Geereß**  
findet am Sonnabend,  
dem 25. Februar, statt  
1168 Der Vorstand

### Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:  
**Der Heger**  
Stimmlich  
Ende 22.30 Uhr.

Freitag, 20 Uhr:  
Gewerkshaus:  
**7. Volkst. Konzert**  
Leitung: Gen.-Musik-  
direktor Mannstadt

Sonnabend, 20 Uhr:  
**Der Heger**  
(Stimmlich)

Sonntag, 15 Uhr:  
**Die Frau ohne Auf**  
Operette Halbe Duetten.

Sonntag, 19.30 Uhr:  
**Jar und Zimmer-**  
mann  
(Komische Oper)  
(Ermäßigte Preise)

Montag, 20 Uhr:  
**4. Volkst. Konzert**  
Leitung: Gen.-Musik-  
direktor Mannstadt  
Solist: Hans Franz  
(Säße)

Montag, 20 Uhr:  
Kammerspiele  
Frühlingserwachen  
(Rindertagde)

Prima frische geflochte Mettwurst 1.00  
Schweinefleisch, Brat. 0.75 | Frische Leber... 1.20  
Ba. fr. Karbonade 1.00 | Frisch. Gedachtes 0.60  
Ba. geit. Schinken 0.70 | Frische Herzen 0.50  
Fr. Kalbf. 3. Br. 0.80 | Prima Speisefett 0.40

fl. gemischter Aufschnitt 1.80  
Ba. frisch., weidg. Kuhener 0.50

**Karl Lahrz** Wötkerstr. 16  
Teleph. 21 975

### Öffentliche Versteigerung!

Am Sonnabend, dem  
28. ds. Mts., vorm. 11 Uhr,  
sollen am Gontner Ufer  
**134 leere Seeräffer**  
gegen sofort. Barzahlung  
versteigert werden. 1160  
Kaufliebhaber wollen  
sich am Gontner Ufer,  
Ecke bei der Gasanstalt,  
einfinden. 1160

**Wenzel**  
Obergerichtsvollzieher



empfehlen  
Biomalz Dose 1.90  
Brotella Pak. 1.40  
Malzextrakt Fl. 1.30  
Lukutate Pak. 2.75  
Hämatogen Fl. 2.00  
Nestle und  
Kufeke 1.80

In allen  
**Arbeiterkreisen**  
ist es seit  
**35 Jahren**  
bekannt, daß bei  
**Otto Albers** am Markt 4  
und  
Koblmart 10  
Berufs- und Arbeiterkleidung  
besonders gut u. billig zu kaufen ist  
Durch Großeinkauf mit ca. 300  
angeschlossenen Geschäften wird  
die größte Leistungsfähigkeit  
erzielt 1167

## Kalender 1928

Vorwärts-Abreißkalender  
mit vielen schönen Illu-  
strationen in Kupferstichdruck 2.00  
Der illustrierte  
Neue Welt-Kalender 0.80  
Das Taschenbuch der Arbeit  
mit Kalendarium und vielen  
wertvollen Textbeiträgen 0.75

**Billig!** **Billig!**  
Fr. kernfettes Rindfleisch 70.45  
Fr. Had 0.70, Gulaß 0.90, Rostfleisch 1.00  
Bretfleisch 1.20, Kamelott 0.50, Entz 0.60  
Leber 1.00, Herz 0.50, Silet 1.60, Rumpsteak 1.20  
Ba. Schweinefleisch 0.70, Hammelfl. 0.90  
Ba. jung. Kalbfleisch 0.60, Flomen 0.80  
Schintenspeck 1.25, kleine Rauchstüde 0.90  
Seberwurt, Gefochte, Brestopf, Blutwurt 0.80  
Kohlwurt 0.80, Knadwurt 0.90, geräucherter 1.40

**O. Stöver, Wahnstr. 22**  
Telephon 23 733 1164

**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

## Junker & Ruh

# Gaskocher

die führende Marke

## Heinr. Pagels

Lübeck  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht



### Arb.-Radf.-Bund

„Solidarität“  
Ortsgruppe Schönhöcken  
und Umgegend

## Großer Preis-Maskenball

verbunden mit Kappenfest  
am Sonntag, dem 29. Januar 1928,  
im Lokale „Steinrader Baum“  
Anfang 7 Uhr 1148 Maskenzug 8 Uhr  
Das Festkomitee

## Stadthallen

Mühlent. 13 - Lichtspiele Fernr. 22 222

Heute und folgende Tage:  
**Henny Porten**  
unbestritten die größte und popu-  
läreste Filmschauspielerin Deutsch-  
lands, in ihrer neuesten  
Filmschöpfung:  
**Violantha**  
6 Akte nach dem bekannten Roman  
„Schatten“ von Ernst Zahn  
Ferner  
Das lustigste aller Film-  
Lustspiele 1109  
**Lilian Harvey**  
in  
**Die tolle Lola**  
Ein Karneval der Liebe in Greizenden  
Akten  
Deutlich-Woche Kulturfilm  
Beginn  
5 und 8 Uhr

### Hochofenarbeiter!

## Versammlungen

der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter  
des Hochofenwerks:

für die in Kücknitz und Umgegend wohnenden  
Arbeiter am  
Montag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr  
bei Dieckelmann,  
für die in Lübeck und Umgegend wohnenden  
Arbeiter am  
Dienstag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:  
Die Bewegung auf dem Hochofenwerks  
Zu dieser Versammlung haben nur freigewerks-  
chaftlich organisierte Arbeiter des Hochofens  
 Zutritt. Verbandsbücher müssen vorgezeigt werden  
1155 Die Ortsverwaltungen

## Konzerthaus Lübeck

Telephon 29 803  Besitzer  
Hans Urnes

Morgen Sonnabend 8 Uhr  
**25jähr. Bühnen-Jubiläum**  
des allgemein bekannten u. beliebten  
Sächs. Komikers Fred Clausnitzer  
unter gütlicher Mitwirkung  
vieler berühmter erster Künstler  
verbunden mit 1104

## Großem Bockbier-Fest

Kappen und Lieder gratis  
Eintritt einschl. Steuer 0.80  
Verstärktes Orchester  
Ball bis??



## Tanzkontroller

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Berufs- u. Vergnügungs-Anzeigen**

**Zentral-Hallen** Morgen Sonnabend:  
Großes Tanzkränzchen  
Eintritt frei 1167  
Die tadelhafte Tanzportap.

## Drückhammers Gasthof

Marlesgrube 27  
Sonnabend, den 28. Januar  
**Bockbierfest**  
mit Tanzeinlagen  
Anfang 8 Uhr 1188 A. Steinert





## Der freie Senatsposten

Am 27. Januar

Herrgott, wie glänzte die Esse,  
Was hatte der Tag doch für Schwung!  
Es hing in dem Auge die Masse  
Der tiefen Befehlung.  
Viel stand in der Zeitung zu lesen  
Von Titeln und neuen Orden . . .  
So ist doch so herrlich gewesen!  
Warum ist es anders geworden?

Hoch sah Majestät auf dem Pferde.  
Wie war man aufs Huldiagen scharf!  
Was hat denn noch der auf der Erde,  
Der sich nicht erniedrigen darf?  
Wie strafte der Stolz alle Glieder,  
Wie punzte man Bier sich mit Fleisch ein!  
Und das käme niemals mehr wieder?  
Und das soll jetzt alles vorbei sein?

Nun stehen sie heut' vor dem Biiel,  
Auf dem ihre Uniform klebt,  
Und blicken hinaus nach dem Spiegal,  
Ueber dem sich sein Geldruck erhebt.  
Wie wird unter Kaisers Bilden  
Ihr Herz doch erweicht und erweicht.  
Tief kränkt sich in Ehrfurcht ihr Rücken,  
Und schon ist es ihnen viel leichter.

Kodak

### Betteln und Hausieren

Immer habe ich die Schilder gehaßt, die diese Ausschrist tragen: „Betteln und Hausieren verboten!“ Sie sind despotisch. Sie sind überheblich. Sie sind Unteroffizierston. Sie sind Herr-im-Hause-Standpunkt. Sie gründen sich nicht einmal auf einen Rechtsittel. Denn mindestens dem Hausierer, der seinen Gewerbeschein in der Tasche hat, kann es kein Mensch „verboten“ seine Ware feilzuhalten. Das ist die eine Seite. Von der anderen Seite her ist leider zu sagen, daß ein unerhörtes Ueberangebot an Bettlern und Hausierern besteht, daß sie sich auf den Treppenschritten auf die Haken treten, daß sie sich vor den Ladenfluren die Knie in die Hand reichen. Es ist zu sagen, daß auch der Bestwillige, Milderzigige keineswegs immer in der Lage ist, mit privater Wohltätigkeit in die Läden einer defekten Gesellschaftsordnung zu springen, daß für ihn, während eines arbeitsreichen Tages oder nach einem arbeitsreichen Tage, das Gelächter der Bettler und Hausierer oft eine Qual bedeutet. Also doch verboten?

Nein! Ich habe da neulich an einem Schaufenster einen Zettel gefunden, der das Problem löst (soweit ein einzelner mit seinen schwachen Kräften hier überhaupt etwas zu lösen vermag). Auf dem Zettel stand geschrieben: „Betteln und Hausieren zwecklos.“ Gewiß, in der Sache ist damit nichts geändert. Wohl aber ist damit etwas geändert in der Stellung der Mitwelt zum Bettler. Das Bezugssystem ist ein anderes geworden. „Verboten“, das ist ein starrtes Diktat, das sich auf Machtbefugnisse stützt, das einen Apparat hinter sich weiß. „Verboten“, das ist ein Wort der Gewalt, des Paragraphenfimmels, ein Wort der Amtsanmaßung. „Zwecklos“ ist anders. Dieses Wort moralisiert nicht und verzichtet auf jeden Befehlsston. Es sagt ein Respekt voraus, und damit begnügt es sich. Es stellt sich gleich zu gleich mit demjenigen, an den es sich wendet, und möchte ihm einen Weg ersparen.

Man werfe nicht ein, daß es Bettlern und Hausierern gleichgültig sein müsse, unter Anwendung welcher Sanktion sie einer Wohnung oder einem Laden ferngehalten werden. Natürlich ist dies das Ziel: Den Bettler und den Hausierer überflüssig zu machen. Daran müssen die Millionen arbeiten. Aber es gibt ein Zwischenstadium: Ihnen nicht mit der Kräftebürste eines Verbotes ins Gesicht zu springen, sondern ihnen mit menschlichem Tonfall zu begegnen. Und das vermag schon der einzelne.

Zum 7-Uhr-Ladenschluß teilt uns der Verband Lübedischer Einzelhandelsvereine mit, daß immer noch Unklarheit darüber besteht, ob die Tatsache des Nichtverkaufens als Ladenschluß anzusehen ist oder nicht. Zur Klärung dieser Zweifelsfrage ist ein Rechtsstreit bis in die 3. Instanz durchgeföhrt mit dem Ergebnis, daß der Geschäftsinhaber nur dann den gesetzlichen Bestimmungen des Ladenschlusses genügt, wenn er Verkaufsstellen getroffen hat, die einen Zweifel am Schluß der Verkaufsstelle für den geschäftlichen Verkehr nicht aufkommen lassen. Solche Maßnahmen sind so zu treffen, daß sie von außen her zweifelsfrei erkennbar sind. — Dieses gilt naturgemäß auch für den Straßenhandel. Kunden, die sich z. B. des Ladenschlusses nach im Laden befinden, dürfen noch zu Ende bedient werden. Dies schließt jedoch die Notwendigkeit der Bornahme der Kennlichmachung des Ladenschlusses nicht aus. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß sich die Kunden ebenso wie der Verkäufer strafbar machen, wenn der Kunde den Verkäufer zur Abgabe von Waren verleitet.

Island-Ausstellung im Behn-Haus. Nur noch drei Tage ist Gelegenheit gegeben, diese wichtige Veranstaltung zu besuchen, die zum allererstenmal vom künstlerischen Gegenwartsleben dieses interessanten Nordlands Kenntnis gibt. Die Nordische Gesellschaft als Veranstalterin der Ausstellung ist von einer großen Anzahl deutscher Städte beehrt worden, die Bilder noch länger wandern zu lassen als ursprünglich beabsichtigt war, um den wichtigsten Anfragen gerecht zu werden zu können. Nach Schluß der Ausstellung hier am nächsten Sonntag wird die Kollektion zunächst in Kiel gezeigt werden, dann in Hamburg und Berlin. Wir weisen besonders darauf hin, daß der Eintrittspreis nur 50 Pfg. beträgt und daß die sämtlichen Räume des Hauses gut durchwärmt sind.

Ueber unserem Genossen Hoff hat sich der Grabhügel geschlossen. Noch sind die Blumen der Trauerkränze nicht verwelkt und schon drängt sich die unangenehme Pflicht auf, um die Beilegung des freien Senatspostens zu diskutieren. Die nächsten drei Wochen schon müssen die Entscheidung bringen. Die Verfassung will es so.

Der „General-Anzeiger“ hat an der Spitze seiner gestrigen Ausgabe in großer Aufmachung die Debatte eröffnet. Uns in aller Sachlichkeit und ohne jede politische Leidenschaft mit ihm auseinanderzusetzen, ist unsere einzige Absicht. Die vom Gen.-Anz. vertretene Meinung läßt sich in den kurzen Satz zusammenfassen: Der frei gewordene Senatsposten gehört zwar unbestritten der Sozialdemokratie, aber aus Gründen der Verwaltungsreform darf er nicht wieder besetzt werden.

Was es für einen Sinn haben soll, uns einen Sitz „unstreitig“ zuzusprechen, der nicht wieder besetzt werden soll — das bleibt das Geheimnis des Artikelschreibers, der sich ja überhaupt mit dem Nachdenken über seine verschiedenen Theorien allzuviel Mühe nicht gemacht hat. Aber bevor wir auf die eigentliche Kernfrage — den Senatsposten — eingehen, sind noch einige grundsätzliche Ausführungen zu machen. Grundsätzliche Ausführungen, die gleichzeitig eine Fortführung der vor Wochen begonnenen Debatte über die Verwaltungsreform darstellen.

Ihre Grundauffassung von Staat und Regierung schreibt der Sozialdemokratie vor, für die Spitzen der wichtigen Behörden politisch verantwortliche Leiter zu fordern. Nur dadurch ist die demokratische Kontrolle und der Einfluß der Bürgerschaft und damit der öffentlichen Meinung gewährleistet. Einer absolut unabhängigen bürokratischen Hierarchie von hohen Beamten einen großen Teil der Macht im Staate abzutreten, das vertritt sich nicht mit unserer prinzipiellen Forderung nach Verwaltungsdemokratie. Mit dieser Tatsache muß sich jeder abfinden, der irgendeine Verwaltungsreform machen will. Wer mit Sozialdemokraten Politik zu machen wünscht, hat gewisse Grundsätze in Kauf zu nehmen, ebenso wie wir bei Kompromissen mit bürgerlichen Parteien an gewissen unerwünschten Fundamenten ihrer Weltanschauung nicht rütteln können, wie z. B. an ihrer Stellung zum Privateigentum usw.

Wir glauben, daß wir damit klar und eindeutig unsere Meinung zu dem bürgerlichen Seite schon lange gewünschten Ausbau der Stellung der „leitenden Oberbeamten“ festgelegt haben. Auf diesem Wege gibt es kein „Weiter“ und auch keine Verständigungsmöglichkeiten. Wer auf bürgerlicher Seite ehrlich reformieren will, muß deshalb andere Wege suchen.

Nach dieser klärenden Feststellung kommen wir nunmehr zu dem freien Senatsposten selbst. Und auch hier ist eine kurze Vorbemerkung nötig.

## Zum Streit bei der Firma Thiel & Söhne

### Schlechte Löhne und mißrable Behandlung

Nachdem der Streit nunmehr zwei Wochen gedauert hat, scheinen sich allmählich auch für die Betriebsleitung Schwierigkeiten einzustellen. Das geht u. a. daraus hervor, daß die Firma, wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, sich an den Deutschenationalen Arbeiterverband (Stahlhelm) gewandt hat, um von dort Arbeitskräfte zu beziehen. Sie hetont dabei, daß es sich in ihrem Betrieb um einen wilden Streik handle.

Wir möchten nicht unterlassen, der Öffentlichkeit davon Kenntnis zu geben, daß es sich nicht um einen wilden, sondern um einen ordnungsgemäßen Streik handelt. Die Firma Thiel & Söhne ist längst dafür bekannt, daß sie die

schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen, die überhaupt in Lübeck zu verzeichnen sind, hat.

Was die Lohnsätze selbst anbetrifft, so waren sie ja noch vor einem Jahre mit dem Tariflohn in der Gruppe III gleich. Während aber in der Gruppe III durchschnittlich ein Ueberverdienst von 50% erzielt wurde, war bei der Firma Thiel & Söhne von einem Ueberverdienst nur in den wenigsten Fällen die Rede, ja es war durchaus keine Seltenheit, daß Arbeiter und Arbeiterinnen trotz angestrengtester Akkordarbeit mit Wochenverdiensten nach Hause gehen mußten, die kaum die Hälfte des Tariflohnes betragen. Wiederholt mußte die Firma vor dem Gewerbeamt erscheinen, damit sie gezwungen wurde, wenigstens den Tariflohn auszusahlen. Aber die Mehrzahl der dort beschäftigten Leute, die nicht auf ihren Tariflohn kamen, hatten, weil sie größtenteils nicht organisiert waren, nicht den Mut, ihren Lohnanspruch geltend zu machen. Bis in die letzten Wochen hinein ging das Gros der Arbeiter von Thiel & Söhne mit einem Wochenverdienst von 20 bis 30 Mark nach Hause. Es wird wohl kaum jemand geben, der einen solchen Verdienst als ausreichend bezeichnen kann.

### Die Behandlung der Arbeiter im Betriebe

durch ihre Vorgesetzten war eine derartige daß sie einfach nicht zu ertragen war. Ging es doch soweit, daß Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihre Notdurft verrichten wollten, mit der Uhr kontrolliert wurden, wie lange sie hierzu gebrauchten. Die Behandlung seitens der Meister war ebenfalls nicht die angenehmste. Es war den Leuten sogar verboten, in der Frühstückszeit ihren Arbeitsplatz zu verlassen, um vielleicht mit ihren Mitarbeitern ein Wort zu wechseln. Jedenfalls können die Verhältnisse in Lauerhof nur halb so schlimm sein wie bei der Firma Thiel & Söhne.

Ganz besonders suchte man dem Betriebsrat das Leben sauer zu machen. Nicht nur, daß man ihm in der Arbeitszeit keine Sprechstunde bewilligen wollte, sondern man versuchte, ihm auch sonst seine

Tätigkeit in jeder Beziehung zu unterbinden.

Als im Sommer des Jahres 1926 durch den Sturz Neumanns und den Tod Ewers' zwei Senatsitze frei waren, beschloß die sozialdemokratische Fraktion vor, diese beiden Sitze nicht wieder zu besetzen. Die Mehrheitsverhältnisse in der Bürgerschaft waren damals den Rechtsparteien günstiger als heute, und unser Vorschlag fand deshalb wenig Gegenliebe. Wenn wir uns recht erinnern, so gab damals der alte Gory für die Wirtschaftsgemeinschaft mit rührendem Pathos die Erklärung ab, daß die Heiligkeit der Verfassung eine Einsparung der beiden Posten nicht zulasse. Und so mußte gewählt werden — mit dem bekannten Erfolg.

Allerdings hat es die vielgerühmte Konstanz des Gen.-Anz. bis heute nicht fertig gebracht, seine Leser über diesen so außerordentlich wichtigen Vorgang zu informieren. (Vielleicht holt er es jetzt nach!)

Daß die sozialdemokratische Partei nach diesem Vorgang die plötzliche Sparankstucht der bürgerlichen Presse mit einem gewissen Mißtrauen aufnimmt, wird jeder objektiv Denkende verstehen. Doch möge dieses Mißtrauen beiseite treten, um sich sich-politischen Erwägungen Raum zu geben.

Lübeck hat zur Zeit sechs hauptamtliche Senatoren. Zwei davon sind Sozialdemokraten. Zweifellos ein Stärkenhältnis, das für unsere Partei unter gar keinen Umständen tragbar ist.

Außer dem Bürgermeisteramt waren bisher nur zwei wichtige Behörden in sozialdemokratischen Händen. Polizei und Wohlfahrt. Könnten wir es vor der Lübecker Arbeiterschaft verantworten, eines von diesen beiden Ämtern preiszugeben? Zu einen bürgerlichen Senator oder gar an einen „leitenden Beamten“?

Diese gewiß nicht einseitig politische Betrachtung der Frage des freien Senatspostens zeigt ihre ganze Bedeutung. Wie immer die Verwaltungsreform ausfallen mag, von den drei Ämtern, die heute von Sozialdemokraten verwaltet werden, können und werden wir keines abtreten. Mit dieser Feststellung rückt die Debatte um den freien hauptamtlichen Senatsposten aus dem Bereich der eventuellen Verwaltungs- oder Senatsreform heraus. Ob er jetzt oder später besetzt wird — dieser Posten ist auf gar keinen Fall einzusparen!

Es ist damit gesagt, daß wir die Zahl der Senatoren für absolut unveränderlich ansehen. Zwar hat in den Verfassungskämpfen des Jahres 1924 gerade der damalige Bürgermeister Neumann gegen alle Vorstöße des Schreibers dieser Zeilen die Senatszahlen sieben und fünf als die äußersten Grenzen der Verminderungsmöglichkeit bezeichnet. Aber — wenn die Partei des Herrn Dr. Neumann heute ihre Meinung geändert hat, an uns soll es nicht fehlen!

Dr. L.

Trotzdem dem Betriebsrat laut Betriebsrätegesetz das Recht zusteht, bei irgendwelchen Vorkommnissen im Betrieb sich durch Klagen gegen die Vorgesetzten, ließ die Firma es nicht zu, daß der Betriebsrat irgend einen anderen Arbeitsplatz aufsuchte. Auch den Arbeitern war es streng verboten, in der Arbeitszeit zum Betriebsrat zu gehen, um ihr Recht zu suchen. Nach der Arbeitszeit gestattete man dem Betriebsrat gnädigst, eine Sprechstunde einzurichten, weil man ganz genau wußte, daß sie von den Arbeitern teilweise gar nicht aufgesucht werden konnte, weil in mehreren Schichten im Betriebe gearbeitet wurde. Wenn seitens des Betriebsrates eine Sitzung beantragt wurde, so wurde sie nicht etwa, wie es das Zweckmäßigste und Bequemste ist, im Betriebe abgehalten, sondern man verlegte die

Sitzung in die Abendstunden in das Bureau des Arbeitgeberverbandes.

Außerdem wurde der Betriebsrat im Akkord beschäftigt und zwar mit solchen Dingen, die ihm keine Sekunde Zeit ließen, um seine Aufgaben als Betriebsratsvorsitzender zu erfüllen. Diese ganzen Verhältnisse mußten naturgemäß dazu beitragen, daß sich eine solche Erbitterung bei der Arbeiterschaft geltend machte, die notwendigerweise einmal zur Explosion führen mußte und so hat denn die Tatsache, daß die Betriebsleitung abermals keine Lohnhöhung bewilligen wollte, dazu geführt, daß der Streit ausgebrochen ist.

Die Bewegung steht im Moment durchaus günstig. Streikbrecher sind so gut wie nicht vorhanden. Leider muß allerdings gesagt werden, daß ein Teil freigewerkschaftlich organisierter Werkmeister es mit ihrer Würde vereinbar halten, daß sie während des Kampfes Streikbrecherdienste leisten. Die Organisation ist hierzu verständigt und wird hoffentlich nicht vergessen haben, daß in dem großen Kampf der Angestellten im Jahre 1919 die Arbeiter strengste Solidarität geübt haben und daß es nun ihre Pflicht ist, auch ihre Mitglieder

zur Solidarität mit den streikenden Arbeitern zu zwingen.

Was sonst noch an einigen jungen Burschen als Streikbrecher in den Betrieb gegangen ist, kommt für die Produktion nicht in Frage, so daß die Firma froh sein wird, wenn sie diese Elemente erst wieder los ist.

Die Arbeiterschaft ist jedenfalls fest entschlossen, den Kampf so lange zu führen, bis die Gewähr dafür gegeben ist, daß auch bei der Firma Thiel & Söhne menschenwürdige Zustände eintreten und daß auch jeder Arbeiter und jede Arbeiterin einen Verdienst erzielt, um wenigstens ihre Familie aufrecht erhalten zu können.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Lübeck







# Gewerkschaften

Die Buchdrucker kündigen den Lohnstarif. Der Vorstand des Buchdruckerverbandes war bereits im November vergangenen Jahres in Verhandlungen mit den Unternehmern eingetreten, um eine wassentarifliche Lohnregelung herbeizuführen. Jedoch lehnten die Unternehmer jede Lohnreduzierung ab. Mit Rücksicht auf die weitere Ausdehnung der Teuerung hat jetzt der Verbandsvorstand den bis zum 31. März 1928 laufenden Lohnstarif gekündigt. Der Termin für die kommenden Lohnverhandlungen steht noch nicht fest. Schon jetzt muß aber den Unternehmern gesagt werden, daß sie diesmal nicht wieder um die unbedingt notwendige Erhöhung des Lohnes herumkommen. Die Geduld der Gehilfen ist infolge der ständigen, durch keine Lohnreduzierung ausgeglichenen Verteuerung aller Bedarfsartikel am Ende. Im ganzen Reiche drängen die Buchdrucker zu einem ihren berechtigten Forderungen entsprechenden Lohnausgleich. Nur wenn die Unternehmer mit der Arbeiterkraft eine Verzinsung in der Lohnfrage erstreben, wird es möglich sein, den Frieden im Buchdruckgewerbe aufrechtzuerhalten.

Das französische Gesetz über die Sozialversicherung soll von der Kammer noch vor den Neuwahlen verabschiedet werden. Seit 1921, als der erste Entwurf zum Gesetz eingebracht wurde, haben die Unternehmer die Verabschiedung der Vorlage immer wieder zu verhindern gewußt. Erst im Jahre 1927 gelang im Senat die Annahme des Entwurfs, der in der Zwischenzeit leider in vielen Punkten verschlechtert worden ist. Dieser Entwurf wird nun der Kammer zur endgültigen Entscheidung vorgelegt. Die sozialistische Fraktion steht vor der Frage, ob sie das Gesetz in seiner gegenwärtigen noch sehr unvollkommenen Gestalt annehmen soll oder nicht. Im „Populaire“ tritt Lebas dafür ein, von einer Veränderung des Entwurfs, wie er im Senat gestaltet wurde, abzusehen, um auf diese Weise zu verhindern, daß die Vermittelung der Sozialversicherung von neuem verschoben werde. Der Entwurf stelle immerhin einen Fortschritt dar. Er bringe der Arbeiterkraft wenigstens einen gewissen gesetzlichen Schutz an Stelle des bisherigen Zustandes, bei dem sie auf den guten Willen der Arbeitgeber und die schwachen Mittel der Unterstützungsgesellschaften angewiesen war. Im übrigen werde die sozialistische Fraktion in der neuen Kammer den Kampf um die Verbesserung der Sozialgesetzgebung mit neuer Energie weiterführen.

## Lohnbewegungen

Aus Essen wird gemeldet: Am Dienstag wurde endlich eine Vereinbarung über die festen Zulagen für die Akkordarbeiter in der Metallindustrie Nordwest erzielt. Danach wird die Zulage rückwirkend ab 1. Januar 1928 von 10 Pfennigen auf 21 Pfennige erhöht. Bezüglich des Lohnausgleichs verließen die Verhandlungen ergebnislos. Diese Frage soll am Freitag nochmals behandelt werden.

# Theater und Musik

## Zweites Konzert des Lübecker Lehrer-Gesangvereins

Während im ersten Konzert des Lübecker Lehrer-Gesangvereins der Instrumentalist Prof. Willy Burmeister in der Hauptsache das Programm bestritt, bot das zweite nur Vokalwerke. Zur Ausführung der Folge war ein umfangreicher Apparat aufgestellt worden, der sich zusammenschloß aus den Chören des konzertgebenden Vereins sowie aus Schülern und Schülerinnen der hiesigen Volks- und Mittelschulen. Der Männerchor bot Begabung fast zu viel gelungenes, vornehmlich gewordenes. In den „Alpen“ sein ausgegearbeitet im Vortrag, namentlich in der Betonung der Gegenfuge, und langsam abgerundet. Die folgenden drei Lieder rechtfertigten die Erwartungen, die man nach dieser hochstehenden Leistung hegen mußte, allerdings nicht. Von den gemischten Chören hörte ich nur die beiden ersten: „Der Lindenbaum“ in der Einrichtung von Ernst Rudorff und „Treue Liebe“ von Kücken, für gemischten Chor von Felix Morf. Ueber die Dürftigkeit der Bearbeitungen („Bearbeitungen“ klingt übrigens recht anspruchsvoll) konnte die Darbietung nicht ganz hinwegtäuschen. Die Bearbeiter haben sich nicht gerade in Unkosten geteilt, der gemischte Chor des Lehrer-Gesangvereins, der wohl schon mit der Vorbereitung des „Meissas“ beschäftigt ist, allerdings auch nicht.

Einem erfreulichen Eindruck hinterließen die Kinderchöre. Die Mädchen sangen das „Wiegenlied“ — in der wirksamen Bearbeitung von Eduard Piskand — und das österreichische Tanzlied „Kimm! a Bogel!“ ausdrucksvoll und langsam. Derb, frisch und etwas unbekümmert um gute Tonbildung trugen die Knaben ihre Lieder vor. Die von Knaben und Mädchen gemeinsam gesungenen Chöre, das schwerliche „Hebe deine Augen auf“ und ein Oberbairisches Tanzliedchen“ legten Zeugnis ab von eifriger Vorbereitung und genügender auch höher geschraubten Ansprüchen. Der deutlich erkennbare Fortschritt — vor allem in den Mädchenstimmen, die in der Mehrzahl waren — ist in erster Linie allerdings nicht dem Lehrer-Gesangverein, sondern den Lehrkräften als Verdienst anzurechnen, die willig — vielleicht auch unwillig — die Einstudierung der Lieder in den Schulen übernommen haben. H. D.

## Im Fünfgroschen-Bazar

In einer Provinzstadt wurde kürzlich eines der auch in Berlin bekannten Fünfgroschen-Warenhäuser eröffnet. Der erste Kunde kam. „Sagen Sie“, wendet er sich an die Verkäuferin, „wo ist hier die Automobil-Abteilung?“

## Autogericht Lübeck

In dem Konkursverfahren des Lederwarenhändlers Friedrich Heinrich Ludolf Wohlers in Lübeck, Hüxstraße 49, soll die Schlussverteilung erfolgen. — Hierfür sind 1888,23 Mm. vorhanden. — Gläubiger mit Vorrang haben 343,24 Mm., solche ohne Vorrang 4723,37 Mm. zu fordern. — Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Abt. II zur Einsicht aus.

## Der Konkursverwalter

Niels Jensen.

Zum Hauptpastor an St. Kathi mit Amtsanztritt am 1. April 1928 ist Herr Pastor Teetzmeier von St. Kathi, zum 2. Geistlichen an St. Kathi Herr Pastor Kühn in Ruffe ernannt und vom Kirchenrat bestätigt worden.

## Der Vorstand

der St.-Kathi-Kirchengemeinde



# Partei-Nachrichten.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 42 1 Telefon 2244.

11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

3. Distrikt. Versammlung am Freitag, dem 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Arbeiter-Sportheir, Hundestraße. Mitglieder d. v. Soz. Verein. Freitag, den 27. d. Mis., abends 7 1/2 Uhr bei v. Behrens: Generalversammlung. Jahres- und Kassenbericht. Wahlen. Verschiedenes.

## Sozialdemokratische Frauen

5., 5a. und 6. Distrikt. Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr bei V. Stammer, Kreuzförder Allee, gemischtes Beisammensein der sozialdemokratischen Frauen. Referentin Frau Lewig.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 42.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6-7, Uhr

Mitglied. Am Sonntag, dem 20. Januar kommen wir abends um 7 Uhr zum Schlußabend zusammen.

## Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Eintrittskarten für unser Kinderfest am 4. Februar sind im Vorverkauf bei Helmi Strömmer, Redaktionsbureau, Hundestraße, zu haben. An die Gruppenleiter! Abrechnung und Jurisdiktion der nicht verkauften Eintrittskarten Dienstag, dem 31. Januar, und spätestens Freitag, den 3. Februar, nachmittags von 17-18 Uhr im Bureau. Dienstag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr wird im Bureau, Johannisstraße 42, der Kassenbericht verlesen. Preis 1,20 Mm. pro Meter, 20 Zentimeter breit. Achtung! Alle Kinderfreunde kommen Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr zum Zentraltheater, Johannisstraße. Vorführung des Films „Chang“. 30 Pfennig miltigen. Pünktlich 1 1/2 Uhr vor dem Zentraltheater sammeln.

## Reichsbanner

## Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestraße 52

Geschlossen von 11-1 und von 3-6 Uhr

2. Bezirk, 2. Abteilung. Freitag abends 8 Uhr bei Toup, Schwarzen Allee, Versammlung. Kamerad Hans Ahrenholz spricht über die Jubeltage. Alle Kameraden müssen erscheinen.

## Schwelle auf Versammlungen, Theater usw.

Mitglied. Darausgeh. Die am 21. d. M. ausgelassene Versammlung findet am 27. Januar 8 Uhr abends bei E. Jaase statt. Erscheinen ist Pflicht.

Stadttheater. In den Aufführungen des Kriminalstückes „Der Geizhals“ am Freitag und Sonnabend dieser Woche spielt Frau Gerda Bötz die Rolle der Frau von Milton. — Am Sonntag, dem 29. Januar, nachmittags zu haben Opernpreisen als 6. außerordentliche Abendvorstellung des Operntheaters „Die Frau von Honneburg“. Abends 7,30 Uhr zu ermäßigten Opernpreisen außer Abonnement Vorführung familiäre Oper „Die drei Missetäter“. — Am Montag, dem 30. Januar, um 8 Uhr 4. vollständiges Konzert im Stadttheater.

## Arbeiter-Sport

### Turnspiele

Ein erfreuliches Zeichen, die Turnspielbewegung in seiner großen Organisation für die gesamte Spielerschaft zu interessieren, nehmen die Kreisfesttage ein. Fast in allen Kreisen des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes sind Kreisfesttage zur Notwendigkeit geworden.

Der erste Kreisfesttag vom 3. Kreis fand am 22. Januar in Lübeck statt. Vertreten waren 11 Delegierte von Vereinen und Gruppen, 4 Bezirksleiter und der Kreisvorsitzende Schmidt. Die Tagung trug reiche Früchte. Besonders wurden die Richtlinien für das Kreisgebiet geschaffen, welche zur Festlegung der Spielbewegung beitragen. Das Referat des Bundespräsidenten über „Unsere Bundesorganisation und die Spielbewegung“ wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Kaum ist die erste Runde der Serienspiele in den Bezirken beendet, da rufen die Bezirksleiter schon wieder zur Meldung der Mannschaften für die Frühjahrsrunde auf. Gibt es doch besonders für die spielfertigen Bezirke, die Serienspiele sorgfältig auszuarbeiten. Aber auch die Mannschaften rüsten sich, um in den entscheidenden Spielen bis zur Bundesmeisterschaft mitzusprechen. Besonders hatte Mühe müssen in den handballfreundlichen Bezirken gemacht werden, wo fast gleichwertige Mannschaften um die Palme ringen.

### Gründungsfeier in Seereh

An den Arbeiter-Athletenbund 9. Kreis, 4. Bezirk ist ein neuer Verein angeschlossen. Der Verein ist unter dem Namen Sportklub Turbine beim Bund gemeldet und feierte am letzten Sonntag sein Gründungsfest unter Mitwirkung der dem 4. Bezirk angeschlossenen Vereine. Unter lebhaftem Beifall der Zuschauer gingen die Ringkämpfe und Boxkämpfe von statten. Auch wurde tüchtig geteufelt. Der Festleiter betonte, daß die Arbeiter-Sportler Sport betreiben um Körper und Geist zu kühlen, ihn aufnahmefähig zu erhalten, um so der sozialistischen Weltanschauung zu dienen. Der junge Verein wird noch manchen Sportstrecke gewinnen. Das Klublokal befindet sich beim Gen. Müll, Balkmühle. Das Lokal erweitert sich aber schon als zu klein, vorzuziehlich soll das Nebenzimmer vergrößert werden. Allen beteiligten Kraftsportlern nochmals ein kräftiges Freiheil!

Jugendgruppe des Tennisvereins der Naturfreunde. Freitag 1/8 Uhr Tennisabend in der Turnhalle der Marienschule. — Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr Wanderausflug ins Besteler Moor. 18 Uhr: Heimabend im Jugendheim, Königstraße 97. Gäste sind zu allen Veranstaltungen willkommen.

Sportverein Billefeld von 09. Mannschaftenversammlung am 27. Januar, 8 Uhr. Jugendversammlung. 8 1/2 Uhr: Elternversammlung. Mitglieder des W. Lübecker Billefeld.

Mitglied. Fußballer-Sportverein. Mannschaftenversammlung am Sonntag morgen 10 Uhr im Arbeiter-Sportheir. Vorbereitung der Fußball- und Eishockey-Spiele gegen Schwanen Sportverein.

Verkehrskomitee. Um eine geeignete Verkehrsstation zu errichten, bitte ich die Kreisverwaltung, in der ersten Kreisversammlung die Angelegenheit des Verkehrsberichts zu berücksichtigen und mir mitteilen zu lassen, wann und wo die Kreisverwaltung in dieser Hinsicht tätig ist.

Nr.	Tag	Stunde	Ort	Personen	Stunde	Ort	Personen
10	21. 1.	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz
11	21. 1.	15.00	Aufenthalts - Arbeit	Wannschütz	15.00	Aufenthalts - Arbeit	Wannschütz
12	5. 2.	15.00	Markt - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Markt - Arbeiter	Wannschütz
13	12. 2.	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz
14	12. 2.	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz
15	10. 2.	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz
16	26. 2.	15.00	Markt - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Markt - Arbeiter	Wannschütz
17	11. 3.	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Stadt - Arbeiter	Wannschütz
18	14. 3.	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz
19	14. 3.	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz	15.00	Golfkeller - Arbeiter	Wannschütz
20	1. 4.	15.00	Aufenthalts - Arbeit	Wannschütz	15.00	Aufenthalts - Arbeit	Wannschütz

Mitgliederversammlung vom 29. 1. 1928. Am Freitag, dem 27. Januar, 8 Uhr abends Versammlung aller aktiven Mitglieder im Klublokal. Erscheinen aller erwünscht.

Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I. Der Fußballklub hat sich gegen die Sieger erregt, u. a. haben sie den Vorwärts Spieler Cillien 93 mit 2:1 geschlagen. Wir wollen hoffen, daß Vorwärts ein Beispiel im besseren Spiel zeigt und die Hamburger mit einer entsprechenden Leistung nach Hause führt. Es wird ein hübsches und interessantes Spiel zu erwarten sein, da die Hamburger doch hiesigen Fußballer überlegen sind. Überlege zu werden. Es ist somit ein Spiel, das Spiel zu erwarten. Am dem Sonntag Spiel Vorwärts I - Fußball I. Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I. Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I.

Das auf dem Sportplatz in Walsdorf am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I. Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I.

Verkehrskomitee. Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I. Am Sonntag, dem 27. Januar, nach 2 Uhr auf dem Rasenplatz Spiel Vorwärts I - Fußball I.

## Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Sturmwarnungen: Hamburg, 26. Januar, 7 Uhr. Tiefdruckgebilde über Ostsee, Gefahr für die Ostsee. Sturm über Ostsee, Gefahr für die Ostsee. Sturm über Ostsee, Gefahr für die Ostsee.

Die Wetterlage in Nordwestdeutschland wird gegen Osten wenig verändert sein. Ein Tiefdruckgebilde über den britischen Inseln nach Nordosten. In Ostdeutschland ist der Wind über Ostsee gegen Osten nach Nordosten. Über dem Ocean scheint ein Hoch über Ostsee nach Nordosten.

Vorhersage für die 27. und 28. Januar. Vorhersage für die 27. und 28. Januar. Vorhersage für die 27. und 28. Januar.

Die 27. und 28. Januar. Die 27. und 28. Januar. Die 27. und 28. Januar.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft. D. Danzig ist am 25. Januar mittags nach Seeburg nach Neufahrwasser abgegangen. D. Sankt Jürgen ist am 25. Januar 20 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.

Abgegangene Schiffe. 26. Januar. D. Zehlfeld, Kapl. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Schwarm, Kapl. Schwan, von Kopenhagen, 4 Tg. — D. P. von Kopenhagen, Kapl. Müller, von Kopenhagen, 2 1/2 Tg. — T. Ulfhild, Kapl. Martin, von Kopenhagen, 5 Tg. — D. Wol, Kapl. Jodensen, von Kopenhagen, 5 Tg. — D. St. Lorenz, Kapl. Lange, von Kopenhagen, 6 Tg. — D. Käthe Grammerhof, Kapl. Müller, von Kopenhagen, 1 Tg.

27. Januar. Abgegangene Schiffe. D. Stör, Kapl. H. W. nach Seeburg, leer. — D. Hartmut, Kapl. Budin, nach Seeburg, Kohlen. M. Alma, Kapl. Schöfer, nach Kopenhagen. Städtg. — D. Kattund, Kapl. Warming, nach Kopenhagen, leer.

27. Januar. Abgegangene Schiffe. M. Silna, Kapl. Behrens, nach Kopenhagen, Kohlen. Lübeck-Wagner Dampfschiffahrts-Gesellschaft. D. Wiborg ist am 26. Januar 1 Uhr von Neufahrwasser nach Lübeck abgegangen.

## Marktberichte

Hamburger Getreidebericht vom 26. Januar. Von den auswärtigen Märkten liegen keinerlei Nachrichten vor. Das Angebot von inländischem Weizen bleibt dringend und trotz der billigen Angebote schwer unterzubringen. Roggen und Hafer gut behauptet. Preise in Reichsmark für 1000 Hektol. Weizen 220-225, Roggen 222-227, Hafer 198-200, Sommergerste 215-220, alles ab inländischer Station, ausländische Getreide 210-215, Mais 170-175, helbes wasserricht Groß-Hamburg unverändert. Getreide und Ruchenerlei ruhig.

Händler- und Schafmarkt. 26. Januar. Auftrieb: 924 Rinder (hierzu 222 Söhne, 120 Kühe, 98 Bullen, 184 Kälber), 528 Schafe. Der Schlachtabtrieb betrug 100 Rinder und 230 Schafe. Der Schlachtabtrieb betrug 100 Rinder und 230 Schafe. Der Schlachtabtrieb betrug 100 Rinder und 230 Schafe.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmidt. Für Druck und Verlag: Carl Schmidt & Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Ämtlicher Zeit

Am 23. Januar 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Jollassent Edvard Kaal Wilhelm Wilhelm Hoyer und Karoline Wilhelmine Maria geborenen Wahnke in Lübeck eingetragen:

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgenommen.

## Kontursgericht Lübeck

In dem Konkursverfahren des Lederwarenhändlers Friedrich Heinrich Ludolf Wohlers in Lübeck, Hüxstraße 49, soll die Schlussverteilung erfolgen. — Hierfür sind 1888,23 Mm. vorhanden. — Gläubiger mit Vorrang haben 343,24 Mm., solche ohne Vorrang 4723,37 Mm. zu fordern. — Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Abt. II zur Einsicht aus. Lübeck, den 27. Januar 1928.

## Der Konkursverwalter

Niels Jensen.

Ueber das Vermögen der Firma Daeh & Strahl Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck, Breite Straße 51/53 wird heute, am 26. Januar 1928, 17 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Felix Voh in Lübeck, Breite Straße 11, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 24. Februar 1928, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. März 1928 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 16. März 1928, vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. März 1928 Anzeige zu machen. Lübeck, den 26. Januar 1928.

## Das Amtsgericht, Abteilung II.

## Forsförder Algerau

Sichtennußtangen-Verkauf am Donnerstag, dem 2. Februar ds. Js. von nachmittags 1 Uhr ab in der Gaitwirtschaft von Pöple in Behlendorf aus den Forsförder Albsfelder Tannen und Albsfelder Berg 3500 Stangen I-VI Nr. 1-229. Verzeichnisse vom 28. ds. Mis. ab beim Förster Hoffmann in Albsfelde. Rigerau, im Januar 1928

## Nichtamtlicher Zeit

Unreines Gesicht. Fiedel, Mitterer werden in einig. Tag, d. d. Teint-verbesserungsmittel Venus (Stärke A) unter Garantie beseitigt. Sie erzielen einen jammerweihen Teint. Nur zu haben bei: Drogerie Aug. Prösch, Mühlenstraße 29.

Patent-Matrasen. Matrasen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt. Gebrüder Kelli, Markt, Spez.-Gesch., Untertrave 111/112, b. d. Holstenstr. 1120.

Lübeck Holsten- und Breite Straße

# Läden

nebst Lager

von leistungsfähigem, altrenommiertem Großunternehmen per sofort oder bald zu mieten gesucht.

Angebote unter L 482 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeter



Ein sanfter Tod erlöste unsern lieben Vater

**Hermann Dürkop**

im 78. Lebensjahre von seinen langen schweren Leiden.

Im Namen der Geschwister

**Peter Dürkop u. Frau Anna**  
geb. Ohlsen, Travemünde  
Lübeck-Travemünde, den 26. Jan. 1928  
Untertrave 62

Trauerfeier: Mittwoch, d. 1. Febr. 1928,  
nachmittags 1 Uhr, in der Kapelle des  
Vorwerker Friedhofes. 1109

Nach lang., schwerem Leiden entlichet heute unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

**Bruno Schlichting**

im 21. Lebensjahre

Im Namen der Frau  
**Friedr. Schlichting**  
und Frau geb. Wulff  
nebst Kindern und allen Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Januar, 3 1/2 Uhr von der Kapelle Vorwerk aus.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsjahre Lübeck

Am 25. d. Mts. verstarb unser Kollege

**Bruno Schlichting**

ihrem Andenken

Beerdigung am Dienstag, dem 31. d. Mts., nachm. 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Veripätet.

**Verband der Maler**  
Filiale Lübeck

Am Sonntag, d. 22. Januar, verstarb unser Kollege

**Ernst Meyer**

im Alter von 60 Jahren.

Seine Beerdigung hat schon stattgefunden.

**Deutscher Verkehrsbund**  
Ortsverwaltung Lübeck

**Nachruf!**

Am 24. ds. Mts. verstarb unscr. Kollegin, Lagerarbeiterin

**Louise Fischer**

ihrem Andenken

Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. ds. Mts., 1 1/2 Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus statt. 1100

**Verein „Fritz Reuter“**  
Lübeck

Hiermit tau Nachricht, dat uns leim Gründ

**Erich Gronow**

mit den'n Schleper „Albatros“ unnergahn is, wat wi uprichtig beduern.

Der Vorstand

**Prima Fertel**

bi lig zu verk. 1900  
Renierfeld bei Schwartau  
Heinrichstr. 21

Neue el. D.-u. H.-Masken-  
kostüme zu verm. (Oberon,  
Bampyr, Bajazzo, Stier-  
kämpfer, Nasse, Domino),  
auch für große Figur.

1187 Klappenstr. 14 a, 1.

**30 flotte Maskenkostüme**  
zu verm. 1170 Engelsgr. 69.

Maskenkostüm b. z. verm.  
1188 Arnimstraße 44 a II

**So überlastet?**

Sie müssen eine Hilfskraft haben, sonst schädigen Sie Ihre Nerven und Ihre Gesundheit. Den richtigen Mann finden Sie durch die Anzeige im Lübecker Volksboten

Zu sofort ein gesundes junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, als

**Kochlehrling**

gesucht. Zu melden von 9 Uhr an

**Gewerkschaftshaus**  
Johannissstraße 50/52

**Dankagung**

Für die erwiesene herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unser. lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, insbesondere Herrn Hauptpastor Willdenstein für die so trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

**Karl Bahr**  
Kinder u. Urkel  
L. Stoen und Frau  
A. Kruse

Untertrave 68

Flotte Herren- u. Damen-  
Maskenkostüme zu verm.  
1171 Fischergrube 61, II

**Spirituol.-Abteilung**

Tafel-Rümmel Fl. 2,10  
Lübeck Rümmel . 2,95  
Weinbrand-Verschnitt Fl. 2,30 u. 2,75  
Jamala-Rum-Verschn. Fl. 2,30 u. 2,75  
Tarragona w. Fl. 1,25

**Tarragona rot**  
Flasche 1,00

Große Auswahl in Likören . . . Fl. 3,80

**Süßer Bowlenwein**  
Domain San Juan Fl. 1,25  
Oberharder . . . Fl. 1,50  
Roter Tafelwein Fl. 95  
Apfelwein . . . Fl. 50  
Himbeerast . 1/2 Fl. 75  
alles mit Flasche

**Süße Apfelsinen**  
10 Stück 44, 55 u. 75

**Eduard Speck**  
Hägstraße 80/84 1100

Mod. Schlaf-, Gh., Herren-  
zimmer. Auch einz. Bettl.,  
Wohnkommoden, Nachtschr.,  
Büfets, Anrichte, Auszieh-  
tische, Stühle, Büchertische,  
Schreibtische, Sessel, Sofas,  
Chaiselons, Vertik., Küchen-  
schränke, Stand- u. a. Uhren,  
Spiegel, lauberes Bettzeug  
Auch Teilzahlg. u. Lauch  
Wilhelms, Heliendtr. 37

Verkaufen Sie Ihre

**Felle**

an das **Belzhaus**  
Friedrich Zimmermann  
Königsstraße 24  
Ede Pfaffenstraße.

Ich zahle hohe Preise,  
da ich Selbstverbraucher bin.

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabak

**C. Wittfoot**  
Obere Hützstrasse 18

**SEIT 20 JAHREN**

kauft man gut und billig bei Adlerstein

Herren-, Burschen- und Knaben-Garderoben, Wind- und Leder-  
jacken, Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Kleider-  
stoffe, Inletts, Federn, Teppiche, Diwandecken, Gardinen  
Lieferung kompletter Brautausstattungen u. a. m.

Der weiteste Weg ist lohnend. Teilzahlung gestattet  
Die Ware kann gleich mitgenommen werden

**Arnold Adlerstein**  
Lübeck, Hafenstraße 20 1201

**Leder-Gohlen**

Ausschnitt und Stepperei

**Bischoff & Krüger** Königstraße 93  
Ede Walmstraße 60

**Sparklubbücher**  
sind preiswert zu haben

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**

**Erwärmte gelbe Ollwolle**  
Oberlander \* Koryan  
Vollan \* Nitzan \* Jofantwöyng  
Niederkant \* Unterganzig  
**Olmg. Jannusch**  
Vondstrasse 6 1140

**Das Taschenbuch der Arbeit 1928**

Kalendarium mit wertvollen Textbeiträgen

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Grude** in langjährig bewährter Qualität

**Adolf Borgfeldt, Lübeck**  
Fennal 25 886

Die billigen

**Wirtschaftsäpfel**  
5 Pfd. nur 80 Pfg.  
wieder vorrätig.

Bayrischer Obstverkauf  
Hollstenstraße 14

**Elegante Herren-Dauerwäsche**  
abwaschbar weiß und farbig

Große Auswahl

**Gummi-Wessel**  
Breite Str. 58a

**Arbeitsrecht**

von Prof. Dr. O. Bühler  
Herausgegeben 1926  
Preis 2,80 M

Buchh. **Lübeck. Volksbote**

Empfehle

**Rochäpfel Schäpfel billig!**

Preis im Schaufenster

**Ludw. Hartwig**  
Obertrave 1105

**Kartoffeln**

Industrie Str. 5, 40 Pfd.  
frei Haus wegen Umbau  
empfiehlt 1101

**Heinr. Busch**  
Krähenstr. 27  
Telephon 23 052

**Nur die Qualität**  
nicht der Preis  
bestimmt den Wert der Ware

**Hülsenfrüchte**

<b>Gemüse-Erbsen</b> 2-7/8-Dose 66	Linson, größte . . . 0,45 Linson, mittel . . . 0,35 Linson, kleine . . . 0,28 Bohnen, gr. extra . . . 0,50 Bohnen, kl. Perl . . . 0,30 Erbsen, grüne . . . 0,38 Erbsen, gelbe . . . 0,40	<b>Tarra-dona</b> volls. 7/8 Pl. 1.10
--	--	---

**Früchte getr.**

<b>Gemilcht. Gemüse</b> 2-7/8-Dose 1.00	Aprikosen, gr. helle 1,50 Aprikosen, mittel 1,20 Pflirsche, gr. helle 1,00 Pflirsche, mittel 0,75 Birnen, gr. helle 1,10 Birnen, mittel 0,80 Pflaumen, gr. kal. 0,80 kerner zu 0,75, 0,80, 0,50 u. 0,40 Kirschen, b. saure 0,85 Birkbeeren . . . 1,80 Hagebutten . . . 1,80	<b>Duro-Portwein</b> 1/2 Flasche 2.15
---	---	---

**Sellerie in Scheib.**  
2-7/8-Dose  
75

**Ausnahme-Preis**  
Folgen beste Smyrna  
Pfund 28 Pfg.

**Rum-Verschn.**  
1/2 Flasche  
2.75 an

**Frucht-Marmeladen**  
Außer den erstklassigen Marken wie:  
Grosbles, Ticklers, Tanagermünde  
fühnen wir auch billigere Sorten

**Apfelsmus**  
2-7/8-Dose  
80

**Weinbr.-Verschn.**  
1/2 Flasche  
2.75 an

**Reiner Blüten-Honig**  
Allerfeinst. Deutscher  
Pfd. 1.50  
Pa. Auslands- . . 1,80

**Gebr. Begasse**

Mühlensstraße 21, Ecke Königsstr. Fernr. 22 482  
Uhlandsstraße 7, Ecke Gartenstr. . . 24 391  
Fackenhurger Allee 10, Pavillon . . . 27 271

**Sachbücher für Handwerker**

**Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen,** Schaltungen- und Stromverlauskizzen mit erläuterndem Text . . . . . Preis **RM 2.-**

**Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer.** Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgeossen von E. Wurr . . . . . Preis **RM 3.-**

**Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen** von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis **RM 3.-**

**Hilfsbuch für die Dreherei** von Otto Lippmann . . . . . Preis **RM 3.20**

**Elektro-Praktikum,** Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis **RM 3.-**

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Unsere Butterpreise**

Allerfeinste schleswig-holst.  
**Meierei-Tafel-Butter**  
Pfd. 2.05

Feine Meierei-Butter Pfd. 1.90

Als feinsten Butter-Ersatz empfehlen wir unsere hochfeinen ees. gesch. 1179

**Margarine-Spezialmarken**  
von 58 Pfg bis M 1.20 pro Pfund.

**Butter** Großhandlung **Hammonia**  
Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands

Verkaufsstelle: **Lübeck, Hützstraße 73**

**Alle Veranstaltungen**

der Arbeiter-Sport- und geselligen Vereine (Wintervergnügen, Konzerte, Stiftungsfeste usw.)

**gehören in den Anzeigenteil des Lübecker Volksboten**

Die Druckerei ist auch auf die Herstellung der

**Vereins-Drucksachen**  
Plakate, Eintrittskarten, Programme  
besonders eingestellt

**Unser Prinzip: Schnell, sauber, preiswert!**







# ARBEITER-SPORT

## Das Erlebnis des Winterwanderns

Das Wandern durch die frische Natur hat stets alle Schichten der Menschen in seinen Bann gezogen. Aus der Frühling mit seinen zarten Erleben und seiner frischblühenden Entwicklung, der Sommer mit seiner fatten Reife und seinem lebendigen Wimmern, der Herbst in seiner Farbenfreudigkeit in den Menschenherzen an Lebenswerten weckte, das schien lange Zeit im Winter keinen rechten Widerhall zu finden. Tot und starr erschien den Menschen in dieser Jahreszeit alles, und die meisten zogen den Aufenthalt am warmen Kamin vor. Nur jugendfrische, mutigere Scharen ließen sich nicht abhalten, auf Seen und Hügel ein Tummelfeld frohen Wintervergnügens zu suchen. Korbelt und Schlittschuhlauf bildeten seit Jahrzehnten auch für die Erwachsenen im Winter die besonderen Reize ihres Aufenthalts in der Natur. Manches fremdvolles Erlebnis ließ sich gewiß auch dabei finden. Doch der stille winterliche Wald, die weithin eingeschneite Berglandschaft und die glitzernde Hochschneewelt blieben der großen Mehrheit der Menschen lange Zeit verschlossen. Erst mit dem Eindringen des Skilaufs in unsere Zone erhielten die wenigen unermüdbaren Winterwanderer einen harten Zutritt. Sportfregerei und Rekordlust bemühten sich aber zunächst dieser neuen Sportart, und viele sahen darin lediglich ein neues Feld persönlich-ehrergeizigen Strebens, das mit einem wahren Naturerlebnis nichts zu tun hatte.

Es darf als außerordentlich erfreulich festgehalten werden, daß die Arbeiterjugend diesem Treiben von jeher absehend gegenüberstand. Schon ihre wirtschaftliche Schwäche gestattete ihnen die Teilnahme an derartigen Auswüchsen nicht. Aber auch der bewußten Einwirkung der Arbeiterpartei — und insbesondere der Arbeiterwanderer — darf man es wohl danken, daß Arbeiterkind von vornherein in das winterliche Landschaftsbild einen anders gestalteten Lebenshunger hineintrug, als die beherrschenden Schichten es vermochten. Bei den Arbeiterwanderern trat in den Vordergrund das gesundheitliche Bedürfnis, das Verlangen nach Auffrischung der von Großstadtluft und härtesten verpesteten Lungen und nach allgemeiner körperlicher Kräftigung.

Auch im „totenstarrten“ Winter wurde bei ihnen das Suchen nach dem Schönen wieder lebendig. Die winterliche Landschaft darf ja auch nicht nur Lebensfremdes in sich. Wohl war das Wandererlebnis hier ganz anderer Art wie im Frühling, Sommer und Herbst. Aber es blieb nicht minder wechsel- und reizvoll. In den flachen norddeutschen Gebieten konnte man vielfach in den Wäldern die Formen der verschneiten Baumwelt bewundern. Je mehr man aber in die Gebiete der mitteldeutschen Berge kam, desto mannigfaltiger wurden die Erlebnisse. Rarere Eisgebilde in Schluchten und auf den vom Sturm oft umtobten Höhen; Eiskristalle in wunderlichsten Formungen an rauschenden Berggewässern; tief und rein leuchtende Einamkeit in den Tannenswäldern; traumliche Wohlheit im Anblick der verschneiten Dörfer und Städte in den Tälern. Das alles gab reiches Erleben! Wohl dem, der durch lange Ferientage in der Lage war, solche Erlebnisse zu sammeln. Gerade in den Berggebieten Mitteldeutschlands hat ja erst der Skilauf den Arbeiterwanderern so recht den Weg zum Winterwandern freigemacht. Lebenshungrig suchten jetzt Tausende im Harz, im Thüringer Wald, im Erzgebirge, Lausitzer Gebirge und Riesengebirge, in Rhön, Spessart und Taunus, im Schwarzwald und Jura und Alb diese Erlebnisse. Ein besonderes Verdienst erwarben sich aber die Arbeiter-Naturfreunde, die es verstanden, durch die Errichtung von Naturfreundehäusern in allen diesen Gebieten vorzügliche Stützpunkte für das Winterwandern auch der Arbeiterschaft zu bieten.

Tiefe, freudereiche Erlebnisse tragen die Winterwanderer von ihren winterlichen Fahrten heim, und unvergänglich bleiben die Eindrücke derer, die bei ihrer Streifjagd das Hochgebirge im Sonnenglanz der Eismwelt erblicken durften. Die Arbeiterklasse hat daher alle Ursache, die großen Werte des Winterwanderns zu schätzen und immer wieder zu fordern: hinaus in die schöne winterliche Natur!

## Bezirksstagung der Arbeiterschächter im 3. Bezirk

Zum dritten Male fand diese Tagung in Wismars Mauern statt. Wieder Wismar, das altbekannte gastfreie Wismar sollte die Delegierten der einzelnen Schachvereine beherbergen. Es sind inzwischen schon mehr geworden. Schachgenosse Schröder-Lübeck gab als Bezirksleiter den Jahresbericht. Hierzu führte er u. a. aus, daß das vergangene Jahr ein arbeitsreiches gewesen ist. 10 Schachkämpfe fanden in dem Jahre statt. In allen 10 waren die Rostoder Schachgenossen beschäftigt und in 10 auch die Lübecker. Es war der große Lustakt in Schwerin gewesen, wo 30 Schachgenossen in diesem Orte zusammentrafen mit dem Erfolg, in Schwerin eine starke Ortsgruppe zu gründen. Die Kreiswettkämpfe waren für Lübeck eine schwere Enttäuschung. In Hannover, Bremen und Hamburg gab es Niederlagen, die schwerer in Hamburg. Durch den regen Betrieb der Vereine in Mecklenburg ist es gelungen, wieder zwei Vereine zu gründen. Die Mitgliederzahl hat dadurch naturgemäß gut zugenommen. Schachgenosse Schröder hat dann noch, daß die Vereine immer rechtzeitig Abgänge wie auch Zugänge in den Vereinen melden sollten, weil er dadurch leichter nachprüfen könne, ob er die richtigen Beiträge vom Kreis bekomme. Die Kassenverhältnisse bezeichnet er als gut. Er sprach dann allen Schachgenossen, die sich im letzten Jahre besonders in den Dienst der Arbeiterschachsbewegung im 3. Kreis gestellt hatten, den Dank der Bezirks-, Bundes- und Kreisleitung aus. Von den letzten beiden Organisationen überbrachte er die Grüße und den Wunsch eines harmonischen Verlaufs der Tagung.

In der Aussprache betonte Schachgen. Plegge-Koistod, daß der Verein noch die Hoffnung habe, in der nächsten Zeit weitere Vereine zu werden, damit endlich in allen 46 Städten des Landes Schachvereine bestehen würden. In Malchin, dem letzten gegläubten Verein würde der Betrieb ein guter werden, während in Bülow die Klagengegenstände noch zu scharf seien. Schachgenosse Wieble-Wismar sprach die Entwidlung nur dem Arbeiten des Schachgen. Plegge zu, der auch, wie Schachgen. Schröder besonders ausführte, bei allen Gründungen der Bezirksvereine seine Hand im Spiele hatte und unermüdblich tätig war. Schachgen. Brinker-Schwerin bemängelte das Verhalten der Kreisleitung, die nicht eingegangene Beiträge für das „Mitteilungsblatt“ an Beiträgen verrechnen wolle. Beides müßte auseinandergehalten werden. Schachgen. Schröder führte im Schlußwort aus, daß er sich auf der Kreisstagung gegen dieses Verhalten wehren würde. Das „Mitteilungsblatt“ solle keine Ueberschüsse erzielen.

Anträge lagen vor:

1. von der Kreisleitung: man möge beschließen, für Mecklenburg einen Unterbezirk zu bilden und mit der Führung dieses Unterbezirks den Schachgen. Plegge-Koistod zu beauftragen. — Der Antrag wurde angenommen. Der Unterbezirk soll die Hälfte der vom Kreis überwiesenen Beiträge erhalten.

2. von Giltrow: sämtliche Berichte sollen in den Arbeiterzeitungen veröffentlicht werden. — Auch dieser Antrag wurde mit dem Zusatz Koistod angenommen, daß ein Bezirksberichterstattler für Mecklenburg bestimmt würde. Es wurde dann Schachgenosse Plegge mit der Führung dieses Amtes beauftragt.

3. von Giltrow: Der Vortag für Jugendliche möge bis auf die Hälfte ermäßigt werden. — Schachgen. Wieble-Wismar schlägt vor, jugendlichen Mitgliedern nur die Ankosten für Zeitungen und den Kartellbeitrag zahlen zu lassen. Der Antrag geht als Anregung an den Kreisstag.

4. von Giltrow: Die Schachbundzeitung möge mehr Turnierspiele vom Internationalen Osterturnier bringen. — Auch dieser Antrag geht mit entsprechender Erläuterung an den Kreisstag.

5. von Koistod: Der Bundestag möge mit der Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege verhandeln, damit die mecklenburgischen Sportartikeln den Beitrag nicht eben so hoch setzen, wie er für Rasensportvereine festgesetzt ist. — Hier beschwert sich hauptsächlich Giltrow über das Verhalten des dortigen Sportartikels, der den kleinen Verein durch zu hohe Beitragssforderungen lauer existenzfähig bleiben läßt. Der Antrag wird einstimmig angenommen und dem Bund überwiesen.

6. Lübeck und Koistod beantragten, den nächsten Bezirksstag in diesen beiden Städten stattfinden zu lassen. — Lübeck zog seinen Antrag zurück. Dafür stellte Schwerin den gleichen Antrag. Es mußte abgestimmt werden und Koistod ging mit vier Vägen Vorprung durchs Ziel.

In der Nachmittags Sitzung wurde zum Kreis- und Bundestag Stellung genommen. Zuerst wurde der am nächsten Sonntag in Hannover stattfindende Kreisstag behandelt. Alle Vereine erklärten einstimmig, daß der Schachgen. Schröder-Lübeck die Vertretung für sie übernehmen sollte. Zum Bundestag Östern in Stuttgart hat Lübeck den Schachgen. Schröder ebenfalls als Delegierten vorgeschlagen. Mecklenburg verzichtet auf einen zweiten Delegierten, so daß wieder Schröder den gesamten Bezirk vertritt. Ihm wurde auf Antrag Koistod eine Beihilfe zu den Ankosten von 20 Mark aus der Bezirkskasse zugestimmt.

Zu dem Punkt „Bezirkswettspiele“ gab es verschiedene Anträge. Wismar hatte beantragt, eine Spielgemeinschaft Mecklenburg zu bilden. Koistod will aber alleine antreten. Die andern mecklenburgischen Vereine waren sich schlüssig. Es soll jetzt nach dem Vorschlag von Lübeck und Koistod durch Unterhandlungen versucht werden, entweder Malchin und Giltrow und Schwerin und Wismar zu je einer Spielgemeinschaft oder auch alle vier zu einer Spielgemeinschaft zusammenzuschließen. Die Bezirkswettkämpfe sollen am 15. Juli, 5. August und 2. September und noch an einem Sonntag im Oktober stattfinden. — Zum Bezirksleiter wird Schachgen. Schröder-Lübeck einstimmig wiedergewählt. Unter „Verflossene“ wird angeregt, daß streng darauf gesehen wird, daß alle Mitglieder entweder politisch oder gewerkschaftlich organisiert seien. Schachgen. Plegge-Koistod bittet, mehr Aufmerksamkeit den Problemlösungen zuwenden. Es hat einen großen Erfolg, weil auch Lübeck sich bereit erklärt, an den Übungen im „Freien Wort“ und der „Mecklenburgischen Volkzeitung“ teilzunehmen. Weiter wird von demselben Schachgenossen angeregt, Kulturartikeln zu gründen, um sich dort mit ähnlichen Organisationen zusammenzufinden. Das bleiben in den Arbeitersportartikeln sei aber auch dann Voraussetzung. Schachgen. Wieble-Wismar regt an, einen Austausch bei lebenden Schachpartien mit den Rostkümern vorzunehmen, damit die einzelnen Anschaffungen der Vereine im gesamten zur Geltung kommen.

Nach einer kurzen noch folgenden Besprechung konnte Schachgenosse Schröder die Tagung schließen.

## Dauerleistungen auf Schneeschuhen

Wenn heute auf Schneeschuhen Wettkämpfe über eine Strecke bis zu 60 Kilometer ausgetragen werden, erscheint manchem Laien eine solche Leistung fast als eine Unmöglichkeit. Befolgt man jedoch die Geschichte der bisher veranstalteten Ski-Wettkämpfe, so erzählt man, daß noch weit größere Entfernungen mit Schneeschuhen zurückgelegt worden sind. Das erste in Zeitungen angekündigte Skirennen fand am 2. April 1843 bei Tromsø in Norwegen statt. Ein Jahr später vollbrachte der 37-jährige Lappe Lars Tuor die einzigartige Leistung, in Nordschweden 220 Kilometer in 21 Stunden und 22 Minuten auf Schneeschuhen zurückzulegen. Im Februar 1888 fand bei Christiania (Oslo) in Norwegen ein Distanzlauf über 50 Kilometer in hügeligem, unebenem Waldterrain statt. Der Sieger, der Telemarker Hemmevoldt, bewältigte die schwierige Strecke in 4 Stunden 26 Minuten.

Eine fast ungläubliche Leistung vollbrachte 1889 Frithjof Nansen, der die Eisgefilde Grönlands von Ost bis Westen auf Schneeschuhen durchquerte und mit seinen Expeditionsmitgliebrern in fast übermenschlichen Anstrengungen durch Eis, Schnee und Kälte 50 Meilen zurücklegte; die Forscher kamen dabei vom frühen Morgen bis zum späten Abend aus den Schneeschuhen nicht heraus. Auch der englische Südpolforscher Scott benutzte bei seiner Südpolexpedition im Jahre 1910 mit seinen Gefährten Schneeschuhe, um ein Gebiet von 1500 Kilometer im Polarkreis zu bewältigen.

Diese geschichtlichen Feststellungen beweisen, welche unschätzbaren Dienste die Schneeschuhe den Menschen zum Segen von Wissenschaft und Sportpflege geleistet haben.

Deutscher Städtetag und Sport. Der Deutsche Städtetag hat mit dem Deutschen Fußball-Bund ein Abkommen getroffen, wonach sich die einzelnen Städte, die Mitglieder des Städtetages sind, verpflichten, ihre Spielplätze den Vereinen zu bestimmten Gebührenhöhen zur Verfügung zu stellen. Der Deutsche Städtetag richtet jetzt an die übrigen Sportverbände die Anfrage, ob sie geneigt sind, ebenfalls in diesen Vertrag einzutreten. Danach sollen 10 Prozent von der Bruttoeinnahme an die Städte abgeführt werden, wenn der Veranstalter die Kassierer, Kontrolleure und das sonstige Personal selbst stellt, dagegen 15 Prozent, wenn die Stadt dieses Personal zur Verfügung stellt. Für gewöhnliche Grundstücke, die von den Vereinen nicht ausgebaut sind, soll nur eine Anerkennungsgeldgebühr bezahlt werden; wird dagegen das Grundstück vom Verein für den Sport ausgebaut, so soll die Miete dem von der Stadt bei Ueberlassung von anderen städtischen Grundstücken üblichen Satz entsprechen.

Einen neuen Stunden-Weltrekord im Eisschnellaufen konnte der Franzose Duaglia aufstellen, der den von ihm seit 1921 mit 32,274 Kilometer gehaltenen bisherigen Weltrekord jetzt auf 33,980 Kilometer verbesserte.

Den Weltrekord im 500 Yards-Freitillschwimmen verbesserte der Australier George Jones bei der Austragung der australischen Schwimmmeisterschaften auf 5 : 23,4; bisheriger Weltmeister über diese Strecke war der Amerikaner Johnny Weismüller mit 5 : 28,4.

## Eine neue Arbeiter-Sportzeitschrift

Unter dem Titel: „Sportpolitische Rundschau“ gibt jetzt der Verlag der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege ein „Zentralblatt des Deutschen Arbeitersports“ heraus, das am 15. jeden Monats erscheinen soll. In der Einführung des ersten reich ausgestatteten Januarheftes wird als Hauptaufgabe der neuen Monatschrift bezeichnet, die Beziehungen der Arbeitersportbewegung zu allen großen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, besonders auf dem Gebiete der Gesamtarbeiterbewegung aufzudecken und klarzustellen. Die bürgerliche Sportbewegung soll scharf beobachtet und die dort auftretenden schädlichen Tendenzen sollen scharf, aber sachlich bekämpft werden. Alle Fragen der Politik und Wirtschaft, die mit dem Sport Beziehung haben, sollen erörtert werden. Zum Schluß heißt es in der Einführung: „Da die „Sportpolitische Rundschau“ der Gesamtarbeiterbewegung dienen soll, sind die Kartelle in erster Linie verpflichtet, das Blatt als ihr Organ zu betrachten und für seine Weiterverbreitung zu sorgen. Jeder Kartelldelegierte muß Abonnent der „Sportpolitischen Rundschau“ sein, und die Kartelle müssen die Bestellung des Blattes für alle ihre Funktionäre in die Hand nehmen.“ (Probeblätter stehen zu diesen Zwecken den Kartellen zur Verfügung.)

Das Einzelheft kostet 25 Reichspfennig; Bestellungen sind zu richten an den Verlag der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin W. 67, Willowstraße 20.

## Bürgerliche Sportler und Wahlkampf

Die bürgerlichen Sportler, die so gern unter der Parole des „neutralen“ Sports jeden mächtler, lassen neuerdings ihre Theorie der parteipolitischen Neutralität fallen. Bereits in einem im Herbst vorigen Jahres in der „Kölnischen Zeitung“ erschienenen Artikel war — wenn auch verflankuliert — eine Vertretung des bürgerlichen Sports in den Parlamenten gefordert und die Möglichkeit einer eigenen politischen Organisation offen gelassen worden. In einem Stadtparlament des Rheinlandes besteht übrigens seit Jahren schon eine bürgerliche „Sportfraktion“, deren Mitglieder in den Sitzungen freilich fast immer fehlen. In Bremen ist man bei den letzten Senatswahlen sogar noch einen Schritt weitergegangen und hat den Vorstehenden des Bremischen Sportverbandes ausgerechnet bei der Haus- und Grundbesitzerpartei kandidieren lassen! Jetzt will man auf bürgerlicher Seite auch für die kommenden Wahlen rücken. Der Vorstehende des Norddeutschen Fußballbundes, Kreis Hannover, Fromme, stellt dazu z. B. in einer Betrachtung folgende Thesen auf:

„Die Kreisleitung wird zunächst bezüglich der Kommunalwahlen Verhaltensmaßnahmen herausgeben. Um eine weitere Zersplitterung in den Parteigruppierungen zu vermeiden und die Position der Wahllosen nicht weiter zu erhöhen, soll an die bestehenden bürgerlichen Parteien herangegangen werden, Sportführer an sicherer Stelle auf den Listen unterzubringen. Erst wenn das nicht verzieht, werden eigene Wege gegangen, die natürlich jeweils den örtlichen Verhältnissen anzupassen sind.“

Offener kann die Abkehr von der Neutralität kaum noch zum Ausdruck kommen. Die Selbstverständlichkeit, mit der man sich an die „bestehenden bürgerlichen Parteien“ wendet, müßte auch dem letzten Parteimitglied und freien Gewerkschafter zeigen, daß die Behauptungen dieser bürgerlichen Sportgrößen, ihre Sportbetätigung habe mit Politik nicht das mindeste zu tun, un wahr sind.

## Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103 Partie Nr. 25

Budapester Verteidigung

Ge spielt im Wettkampf der deutschen Ländermannschaft gegen den Arbeiter-Schachklub = München

Weiß: Wasner, München  
1. d2-d4 e8-f6  
2. c2-c4 e7-e5  
3. d4xe5 f6-g4  
4. e2-e4 e4xe5  
5. Sb1-c3 f8-b4

Schwarz: Fr. Vogt, Berlin  
erhält jetzt kann Weiß mit Th8+ Dame und Bauer für Turm und Springer gewinnen.

Hier dürfte Uc5 mehr vorzuziehen  
6. Uc1-d2 d7-d6  
7. Uf1-e2 Ue8-e6  
8. Sc3-d5 Ue4xd2+

9. Dd1-xd2 Sc8-b7  
10. c2-c4 Se5-c6  
11. Sc1-f3 Sc7-b6

Vorzuziehen war Sf8, hier und im folgenden spielt Schwarz nicht in seinem gewöhnlichen Stile, die Strapazen der Wiener Reise machten sich geltend, zudem war uner Frithjof, today er nach Rückkehr nach Berlin in das Kranenhaus mußte.

12. U-0 Sc6-e7  
13. Dd2-d4 Ue5xd5  
14. e4xd5 U-0  
15. Ue2-d3 Sc6-d7  
16. Sf3-g5 Sc7-f6

Schlecht wäre h6, worauf Uxg6: hXg6, Uc21 folgt, mit offensichtlich schwachem Königsfüßel

17. Uf1-f3 Se7-g6  
18. Uf3-h3! U8-e8

Schlecht wäre h6, worauf Uxg6: hXg6, Uc21 folgt, mit offensichtlich schwachem Königsfüßel

19. Ue3xg6 h7xg6  
Ein schwerer Fehler, f7xg6 mußte geschehen, obwohl der Sc5 auf eine dominierende Stellung (Anmerkung von B. Schaffartzki)

20. ... f1 Ud2-e2  
21. Dc1-f1 Ue8-e7  
22. a2-a4 a7-a5  
23. Ta1-b1

Hier wurde die Partie wegen vorgerückter Zeit gerechterweise als gewonnen für Weiß abgebrochen, denn auf die Dauer wird Schwarz, trotz seiner teuren Stellung gegen das Materialübergewicht seines Gegners nicht antämpfen können.

Zeit: Weiß 1,58 Std.  
Schwarz: 1,27 Std.

auf eine dominierende Stellung (Anmerkung von B. Schaffartzki)

## Trotz der neuen Packung

sind meine beliebten, den Husten lindern den  
KAYSER'S echte Menthol-Eukalyptus-Bonbon  
1 Paket 30 Stk. | Weisen Sie Nachahmungen zurück!  
billiger 3 Pakete 85 Stk. | Packung gelb mit blauem Druck nur  
echt bei FERD. KAYSER, gegenüber d. Rathaus